

Okkulte Moderne

Beiträge zur Nichthegeemonialen Innovation

Herausgegeben von
Christian Kassung,
Sylvia Paletschek,
Erhard Schüttpelz und
Helmut Zander

Band 1

Von der Dämonologie zum Unbewussten

Die Transformation der Anthropologie um 1800

Herausgegeben von
Maren Sziede und
Helmut Zander

**DE GRUYTER
OLDENBOURG**

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.



**OKKULTE
MODERNE**

ISBN 978-3-11-037981-5
e-ISBN (PDF) 978-3-11-039947-9
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-039955-4

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/München/Boston

Titelbild: Illustration aus „Théorie du monde et des êtres organisés suivant les principes de M ..., gravée par D'A“ von Franz Anton Mesmer, Paris 1784. Zur Verfügung gestellt durch die Bibliothèque nationale de France. Gestaltung: Tobias Loder-Neuhold.

Logo: Joseph Imorde

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

© Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com



Inhalt

Maren Sziede, Helmut Zander

Von der Dämonologie zum Unbewussten: Die Transformation der Anthropologie um 1800

Perspektiven auf eine gesellschaftliche Innovation durch ‚nichthegemoniale‘ Wissensproduktion — VII

Christian Kassung, Sylvia Paletschek, Erhard Schüttpelz, Helmut Zander
Okkulte Moderne – die Buchreihe und ihre Forschungslandschaft — XXI

Christian Kassung

Selbstschreiber und elektrische Gespenster

Übertragungen zwischen Physik und Okkultismus — 1

Friedemann Stengel

Aufgeklärte Dämonologie

Geister, Seelen und Fluida bei Swedenborg und seinen Rezipienten — 21

Karl Baier

Mesmer versus Gaßner

Eine Kontroverse der 1770er Jahre und ihre Interpretationen — 47

Maren Sziede

Jenseits der fünf Sinne

Sinneserweiterungen bei Mesmer als Innovation um 1800 — 85

Tilman Hannemann

Konzepte und Praxis des Somnambulismus zwischen 1784 und 1812

Bausteine zu einer Religionsgeschichte des frühen Mesmerismus — 109

Nicole Edelman

Les liens entre magnétiseurs et somnambules magnétiques

(1784–années 1840) — 133

Jean-Claude Wolf

Mesmerismus und Transzendentalphilosophie — 149

Kathrin Utz Tremp

Muhlers Hexe

Von der Prozess- zur Sagenhexe anhand eines Freiburger Beispiels — 167

Johannes Dillinger

Kontinuitäten im Umbruch

Zum Wandel des Hexereidiskurses um 1800 — 183

Martina Neumeyer

Joseph Görres' Lehrgebäude auf Musenberg

Die Christliche Mystik als Skandalon für methodische Wissenschaft — 203

Stephanie Gripentrog

Vom Mesmerismus zur Hypnose

Schlaglichter auf die Geschichte einer religionsverdächtigen Praxis im
19. Jahrhundert — 233

Sabine Haupt

Vom ‚Genius‘ zum ‚versteckten Poeten‘

Der literarische Mesmerismus als ‚missing link‘ zwischen traditionellen
Inspirationslehren und den Kreativitätstheorien der Moderne — 255

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren — 289

Namensregister — 293

Sachregister — 297

Karl Baier

Mesmer versus Gaßner

Eine Kontroverse der 1770er Jahre und ihre Interpretationen

Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts fand der Übergang von vormodernen Formen der Seelenheilkunde (insbesondere magischer, aber auch religiöser und philosophischer Art) zur modernen Psychotherapie statt. So lautet eine Hypothese, die durch Henry F. Ellenbergers grundlegendes Werk *The Discovery of the Unconscious* (1970) weite Verbreitung fand. Ellenberger stellt die Auseinandersetzung zwischen dem Exorzisten Johann Joseph Gaßner (1727–1779) und dem Arzt Franz Anton Mesmer (1734–1815) als epochalen Wendepunkt dar, mit dem die besagte Transformation eingesetzt habe. Diese Auffassung enthält keineswegs selbstverständliche Behauptungen in Bezug auf drei strittige Problemfelder: 1. zur Frage nach dem geschichtlichen Ursprung der Psychotherapie, 2. hinsichtlich des Mesmerismus, seiner Geschichte und ihrer Bedeutung für die europäische Kultur, und 3. bezüglich des Verhältnisses von Moderne und Säkularisierung.

Nun gab es schon lange vor Ellenberger sowohl ähnliche wie auch ganz anders gelagerte Deutungen dieser Debatte. Außerdem folgten in den Jahrzehnten nach dem Erscheinen seines Buches zwar viele seiner Geschichtskonstruktion, es wurden aber auch alternative Sichtweisen vorgeschlagen. Eine Revision der Kontroverse und ihrer Interpretationen erscheint deshalb angezeigt. Der vorliegende Aufsatz rekapituliert zunächst die Chronik der damaligen Ereignisse und unterscheidet dann verschiedene Deutungstypen, um sie mit Bezug auf die gerade angeführten inhaltlichen Aspekte sowohl in sich wie auch gegeneinander abzuwägen.

1 Der Verlauf der Debatte

Als Gaßner und Mesmer in der Mitte der 1770er Jahren aneinander geraten (ohne sich jemals persönlich zu begegnen), sind sie, wie man so sagt, Männer in den besten Jahren, von denen der eine auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn in die Bredouille gerät, während der andere, einige Jahre jüngere, unterwegs zum Gipfel trotz großem Erfolg eine ernste Schlappe hinzunehmen hat.¹

¹ Ich stütze mich bei der folgenden Darstellung der Debatte vor allem auf Midelfort: *Exorcism and Enlightenment* sowie Ego: *„Animalischer Magnetismus“*.

1774 wird der damals 47 Jahre alte Vorarlberger Dorfgeistliche Gaßner mit seiner Art des Exorzismus, den er schon etwa 15 Jahre lang praktiziert, innerhalb weniger Monate im gesamten deutschen Sprachraum bekannt. Auf Einladung einer von ihm geheilten Gräfin bereist er Oberschwaben, die Gegend nördlich des Bodensees, und erregt mit seinen Heilungen viel Aufsehen. Im Herbst dieses Jahres bewirkt sein Gönner, der Regensburger Bischof Anton Ignaz Graf von Fugger, die Beurlaubung Gaßners nach Ellwangen, wo sich dann täglich bis zu 1500 Heilungssuchende und Schaulustige einfanden. Von Oktober 1774 bis April 1775 sollen es insgesamt über 20 000 gewesen sein, die aus ganz Deutschland und anderen europäischen Ländern herbeiströmten.² Er wird damit zum beliebtesten und den Berichten nach auch zum erfolgreichsten Heiler seiner Zeit. Gaßners kleine Schrift *Weise fromm und gesund zu leben und gottselig zu sterben, oder nützlicher Unterricht wider den Teufel zu streiten* erscheint ebenfalls 1774. Sie erreicht innerhalb der nächsten vier Jahre zwölf Auflagen. Im Dezember 1774 wird Gaßner in das Bistum Regensburg entlassen und von Bischof Anton Ignaz zum Hofkaplan und Geistlichen Rat ernannt. Er bleibt aber zunächst noch in Ellwangen, wo er seine Exorzismen fortsetzt.

Unterdessen wird seine Tätigkeit weit über das katholische Milieu hinaus zum Gegenstand der intensivsten öffentlichen Debatte im Deutschland des späten 18. Jahrhunderts. Es erscheinen insgesamt rund 150 Streitschriften für oder gegen ihn, die meisten zwischen 1774 und 1776.

Der wichtigste Vertreter der Gaßner-Gegner ist der gelehrte Theatinerpater Ferdinand Sterzinger, ein Mitglied der Kurbayerischen Akademie der Wissenschaften in München. Er hatte 1766 mit einem Festvortrag vor der Akademie den sog. „Bayerischen Hexenkrieg“ entfacht, der die Hexendebatte in der katholischen Kirche Deutschlands beendete. Hexensabbat und Hexenflug seien lächerliche Märchen, meinte er damals, wobei er sich auf die Aufklärung und den Stand der Wissenschaften berief. Da der Teufel keine Macht über den Körper habe, könne es auch keinen Schadenszauber geben.³

Hinrichtungen von Hexen hatten damals in Bayern zwar schon seit 10 Jahren nicht mehr stattgefunden und waren seit längerem in ganz Deutschland sehr selten geworden. Der Glaube an Hexen und die Befürwortung ihrer Verfolgung war 1766 kein Teil der hegemonialen Kultur mehr. Sterzinger und der Gruppe von aufgeklärten katholischen Theologen, die sich im „Hexenkrieg“

engagierten, ging es auch gar nicht so sehr darum. Man benutzte vielmehr das Thema mit Erfolg, um die immer noch zahlreichen katholischen Aufklärungsgegner zu Polemiken aufzustacheln und im öffentlichen Disput lächerlich zu machen.⁴

Für Sterzinger bedeutet nun Gaßners wachsende Popularität rund zehn Jahre nach dem Sieg der Aufklärung in Bayern die gefährliche Rückkehr einer reaktionären Mentalität, von der man geglaubt hatte, sie sei längst überwunden. Gaßners Exorzismen richteten sich zwar hauptsächlich gegen direkt von bösen Geistern verursachte Übel, in seltenen Fällen auch gegen Besessenheit, nie aber gegen von Hexen ausgeübten Schadenszauber. An keiner Stelle seiner Schriften werden Hexenprozesse befürwortet.⁵ Deshalb hält Petz zurecht fest: „Keinem Teilnehmer an dieser Diskussion war es darum zu tun, die Ära der Hexenjagden wieder aufleben zu lassen oder neue TeufelsbuhInnen aufzuspüren.“⁶

Gaßners Heiltätigkeit beruht jedoch auf der Annahme, dass der Teufel und seine Dämonenschar nicht nur durch verführerische Einflüsterungen einen schlechten moralischen Einfluss ausüben, sondern auch eine gewisse Macht über den menschlichen Körper haben, die in Gestalt von Besessenheit und gesundheitsschädlichen Einflüssen zu Tage tritt. Er hält außerdem in seinem ersten Traktat an der Existenz von Teufelspakten und Hexerei fest, ohne freilich daraus irgendwelche praktische Konsequenzen im Sinn einer aktiven Hexenverfolgung abzuleiten. Indem er so das gesamte Paket der damals diskutierten Formen möglichen dämonischen Einflusses befürwortet, dockt er im Lager der katholischen Aufklärungsgegner an, was wohl aus Überzeugung geschah und seiner Heilungstätigkeit zugleich eine gesellschaftliche und kirchliche Lobby verschaffte.⁷

4 Vgl. Behringer: *Hexen und Hexenprozesse*, 407–408.

5 Außer in dem unglücklichen Fall der Maria Anna Schwägelin, kam es im Umfeld von Gaßners Heilungsbewegung zu keinen Anklagen oder Verdächtigungen bezüglich Hexerei. Vgl. dazu Midelfort: *Exorcism and Enlightenment*, 8.

6 Petz: *Die letzte Hexe*, 159.

7 Die Angriffe seiner Gegner machten Gaßner dann schnell klar, dass der Streit um die Hexerei gelaufen war, und dass das weitere Festhalten an der Existenz von Hexen nur sein eigentliches Anliegen in Misskredit bringt. Vgl. die Replik in Gaßner: *Johann Joseph Gaßners [...] Antwort*, 13: „Ob es sogenannte Hexen gebe, oder nicht, darum bekümmert sich der Pfarrer vom Clösterl nicht. Er behauptet, daß es böse Geister gebe, daß diese dem Menschen nachstellen, daß sie suchen ihm an Leib und Seele zu schaden, daß er [sic] wirklich vielen geschadet habe, wo er einen Zugang hat finden können.“ Siehe dazu auch Petz: *Die letzte Hexe*, 170. Gaßner konzentrierte sich in der Folge ganz auf das Heilen von seiner Meinung nach direkt durch den Teufel (bzw. seine Dämonen) verursachten Leiden. Vgl. dazu Midelfort: *Exorcism and Enlightenment*, 98.

2 Diese Zahl dürfte einigermaßen realistisch sein, weil sie sowohl von Anhängern wie von Gegnern Gaßners kolportiert wird.

3 Ein Argument, das schon zu Jahrhundertbeginn in dem Werk *De crimine Magiae* (1701) des Juristen Christian Thomasius vorgebracht worden war.

Bezeichnenderweise ruft der Herausgeber von Gaßners Nützlicher Unterricht im Vorwort zu dieser Schrift Sterzingers Akademierede von 1766 in Erinnerung.⁸ Sie habe damals bei ihm Zweifel an der Macht des Teufels und der Hexen hervorgerufen. Durch die Bibel und durch Gaßner seien diese Skrupel aber schlussendlich beseitigt worden. Dieses Votum und viele andere Äußerungen pro Gaßner mit antiaufklärerischer Spitze lassen Sterzingers Sorge, die alte Zeit könne am Ende doch noch einmal aufleben, als durchaus berechtigt erscheinen. Dazu kommt noch, dass die Bewegung der Aufklärung zu dieser Zeit bereits in sich zerstritten ist und von neuen kulturellen Strömungen abgelöst zu werden beginnt, was die Unruhe, in die Gaßner die Aufklärer versetzte, noch verstärkt.

Sterzinger und die anderen Gaßner-Gegner aus dem Klerus, der Ärzteschaft und der Politik stehen nun unter Zugzwang. Sie müssen seine beeindruckenden Heilungserfolge erklären und die vermeintlichen Wirkungen der Dämonen sowie ihre Bannung durch den Exorzisten in wissenschaftlich überzeugender Weise auf das Wirken natürlicher Kräfte zurückführen. Dazu stehen ihnen drei Erklärungsmodelle zur Verfügung⁹: Elektrotherapie, Magnetopathie und sympathetische Magie, wobei letztere zwar damals in aufgeklärten Kreisen schon nicht mehr ernst genommen wird, aber immerhin den Vorzug hat, ohne die Annahme von teuflischen Einflüssen auszukommen.¹⁰ Zunächst findet sich jedoch niemand, der Gaßner auf der Basis dieser Disziplinen die Stirn bieten kann.

Just als die Gaßneriaden Deutschland bewegen, entwickelt der gerade 40 Jahre alt gewordene Mesmer in Wien seine Form des Heilens mit der Kraft des animalischen Magnetismus. Er führt schon seit einigen Jahren eine sehr gut gehende ärztliche Praxis und gehört dank des Vermögens seiner Gattin zur High Society der Stadt. Mit seinen Magnetkuren erlangt er zunächst lokale und dann auch eine über die Stadt hinausreichende Berühmtheit. Aus dem erfolgreichen Arzt wird ein Modearzt. Zu Beginn des Jahres 1775, wenige Monate nach der

⁸ Vgl. dazu Petz: Die letzte Hexe, 158–160.

⁹ Vgl. Ego: ‚Animalischer Magnetismus‘, 25.

¹⁰ Seit 1730 entdeckt worden war, wie man starke künstliche Stahlmagnete herstellen kann, wurde viel zum Magnetismus geforscht, auch von medizinischer Seite. Die Magnetopathen nahmen an, dass von Magneten eine heilende Kraft ausstrahlt. Ab den 1740er Jahren rückte die Elektrizität zunehmend in den Mittelpunkt der akademischen und öffentlichen Aufmerksamkeit. In der Elektrotherapie elektrisierte man erkrankte Organe zu Heilungszwecken. Die sympathetisch-magischen Heilverfahren des 18. Jahrhunderts gingen hauptsächlich auf die medizinische Theorie zurück, die Paracelsus im 16. Jahrhundert entwickelt hatte. Sie beruhen auf dem Prinzip, dass Ähnliches miteinander verbunden ist und aufeinander wirkt. Ihre Popularität wuchs in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als man sie mit Konzepten der neuen Physik verband. In der akademischen Welt überzog im letzten Drittel des Jahrhunderts die Ablehnung des Paracelsismus. Vgl. zu diesem ganzen Bereich Ego: ‚Animalischer Magnetismus‘, 51–57.

Publikation von Gaßners erster Schrift, erscheint sein Sendschreiben an einen auswärtigen Arzt über die Magnetkur, mit der er seine neue Therapie der Öffentlichkeit vorstellt. Wissenschaftliche Reputation ist ihm wichtig, und so schickt er das Schreiben zur Begutachtung an mehrere Akademien. Nur eine, die Berliner, antwortet im März 1775, und zwar mit einem negativen Bescheid. Mesmer habe seine Thesen nicht hinreichend mit Fakten untermauert und seine Heilmethode so ungenau beschrieben, dass man seine Versuche nicht durch Wiederholung überprüfen könne. Eine weitere Untersuchung und Beurteilung der Sache erübrige sich.¹¹ Mesmer spürt den kalten Wind akademischer Nichtbeachtung und Ablehnung, die seine weitere Karriere und die Ausbreitung seiner Heilmethode gefährden.

Auch in Wien werden dieser Tage Gaßners Exorzismen kontrovers diskutiert, was Mesmer natürlich nicht entgeht. Angesichts der Abfuhr von akademischer Seite bietet ihm der Wirbel um den Exorzisten eine Chance, seine Magnetkur im Gespräch zu halten. Im Juli 1775 besucht er seine Heimat am Bodensee und hält sich (man darf vermuten durchaus mit Kalkül) genau ein Jahr nach Gaßner in Oberschwaben auf, wo die Zeitungen auch prompt ausführlich von dem „Wunderdoktor“ und seinen Demonstrationen des animalischen Magnetismus berichten, dessen „Wunder“ freilich, wie betont wird, auf keinem übernatürlichen Geheimnis beruhen.

Die Deutsche Chronik, eines der wichtigsten Medien der Aufklärung in Deutschland, setzt sich daraufhin dafür ein, Mesmer in der Causa Gaßner zu Rate zu ziehen. Eine anonym erscheinende Streitschrift mit dem Titel „Politische Frage, ob ein weislich regierender Landesfürst über die Gaßnerischen Kuren ohne Nachteil seiner Untertanen noch länger gleichgültig sein kann“, fordert den Bayerischen Kurfürsten zum Handeln auf. Wieder wird Mesmer als Gutachter vorgeschlagen, wobei die Übereinstimmung zwischen den Heilmethoden Mesmers und Gaßners durch einen Zeitungsbericht von Mesmers Aufenthalt am Bodensee untermauert wird.

Gaßner reist derweil im Sommer mit seinem erzbischöflichen Sponsor von Ellwangen nach Regensburg und wohnt nun am dortigen Bischofshof. Der Streit um ihn spitzt sich weiter zu. Er wird aufgefordert, auf die im Rituale Romanum vorgegebene Weise zu exorzieren, kümmert sich aber vor dem Hintergrund seiner Heilerfolge wenig um die Einhaltung der offiziellen Form des Exorzismus, zumal kirchenrechtlich Abweichungen von ihr durchaus möglich

¹¹ Vgl. Ego: ‚Animalischer Magnetismus‘, 64.

sind.¹² Eine im August einberufene Kommission von Wissenschaftlern der Universität Ingolstadt protokolliert in Regensburg fünf Behandlungsfälle und kommt in ihrem Gutachten zu dem Schluss, dass physikalische Faktoren und Fantasie als Heilungsursachen auszuschließen seien. Man müsse für die bei den Exorzismen beobachtbaren Erscheinungen einen übernatürlichen Ursprung annehmen. Dieses Ergebnis missfällt dem bayrischen Kurfürsten Max III. Joseph sehr, der die Causa Gaßner endlich aus der Welt haben will. Es wird eine weitere Kommission eingesetzt, diesmal im Rahmen der Kurbayerischen Akademie der Wissenschaften in München. Mesmer wird eingeladen, im Beisein des Kurfürsten vor den Mitgliedern der Akademie seine Erklärung der Exorzismen vorzutragen.

Am 25. November gibt Mesmer vor der Kommission eine Darbietung seiner magnetischen Heilkräfte, die dem Vernehmen nach alle Anwesenden überzeugt.¹³ Das aufgeklärte akademische Publikum spürt magnetische Ströme in Gestalt eines teils warmen, teils kalten Windes, wann immer Mesmer seinen Finger auf es richtet. Die Ströme durchdringen Türen und selbst dicke Mauern. Man lässt sich von Mesmer magnetisch aufladen und spürt alsdann, wenn man selbst einen Finger in Richtung eines Spiegels hält, den vom Spiegel reflektierten Magnetismus. Außerdem versetzt Mesmer den Sekretär der Akademie und weitere Personen durch seinen magnetischen Finger nach Belieben in konvulsische Zuckungen.¹⁴ In Bezug auf Gassner erklärt Mesmer, dass dieser, ohne es zu wissen, mit der gerade demonstrierten Kraft des animalischen Magnetismus heile und dass sein Exorzismus ohne Zweifel auf rein natürlichen Ursachen beruhe.

Die Gegner Gaßners haben damit gefunden, was sie für die Widerlegung seiner dämonologischen Krankheitslehre und damit zur Beendigung der Exorzismen dringend suchten: Eine Therapieform, die der seinen hinreichend ähnlich sieht, die Heilerfolge für sich verbuchen kann (wenn auch nicht so zahlreiche wie Gaßner), und die auf einer Theorie beruht, die für die *scientific community* zumindest diskutabel ist.

¹² Die unkonventionellen Elemente von Gaßners Exorzismus werden unten in Abschnitt IV.1 behandelt. Siehe dazu auch Anm. 16.

¹³ Leider ist kein offizielles schriftliches Protokoll dieser Sitzung überliefert. Mesmer: Schreiben über die Magnetkur enthält einen „Anhang von einigen Briefen und Nachrichten“, in dem die Beschreibung von Mesmers Auftreten vor der Kurbayerischen Akademie unter dem Titel „Ein anderes Schreiben aus München“ zitiert wird, ohne den Autor des Schreibens zu nennen. Vgl. ebd., 44–46.

¹⁴ Dazu auch Tischner/Bittel: Mesmer und seine Problem, 63–64.

„Damit war“, wie Anneliese Ego schreibt, „Gaßners System im Kern getroffen und einer ferneren Debatte um ihn und seine Heilmethode der Boden entzogen.“¹⁵ Mesmer wird in Dankbarkeit zum Mitglied der Münchner Akademie der Wissenschaften gemacht. Erstmals und während Mesmers Lebzeiten auch zum letzten Mal erfährt die Lehre vom animalischen Magnetismus akademische Anerkennung.

Noch im selben Monat verbietet Kaiser Joseph II. in Wien aufgrund von Mesmers Gutachten Gaßners Exorzismen im gesamten Heiligen Römischen Reich deutscher Nation. Hirtenbriefe der Erzbischöfe von Prag und Salzburg sprechen ebenfalls ein Verbot aus und machen Gaßner für den Regensburger Bischof unhaltbar. Im März 1776 muss er Regensburg verlassen und tritt seinen Dienst in der Pfarrei des abgelegenen kleinen Dorfes Pondorf in Niederbayern an. Im darauffolgenden Monat untersagt ein Breve von Papst Pius VI. Gaßner jede Heiltätigkeit.¹⁶ Dennoch lässt der Bischof von Regensburg als treuer Anhänger Gaßners diesen 1777 noch einmal in Ellwangen exorzieren, in der Hoffnung, damit dessen Rehabilitierung einzuleiten – ohne Erfolg. Gaßner wird rasch vergessen und stirbt 1779 in Pondorf im Alter von 59 Jahren.

Mesmer kann kurzzeitig eine Verbesserung seines Images verzeichnen, nachhaltigen Erfolg bringt ihm die Gaßner-Kontroverse jedoch nicht. Er wird in Deutschland ebenso schnell ad acta gelegt wie sein Kontrahent.¹⁷ 1778 zieht er, wachsender Kritik weichend, von Wien nach Paris, wo er bald großen Erfolg hat und den Gipfelpunkt seiner Popularität erreicht. 1784 erscheinen dann die negativen Gutachten der königlichen Kommission der medizinischen Fakultät der Universität Paris (mit Benjamin Franklin und Antoine-Laurent de Lavoisier als Mitgliedern) sowie der französischen Gesellschaft für Medizin. Sie stimmen darin überein, dass sie die Existenz des magnetischen Fluidums für nicht nachgewiesen halten und die Meinung vertreten, dass die vermeintlichen Wirkungen des animalischen Magnetismus auf Einbildung zurückgeführt werden können.

Die meisten Historiker betrachten es als eine besondere Pointe der Geschichte, dass die wissenschaftliche Fachwelt in Frankreich dieselbe Position,

¹⁵ Ego: ‚Animalischer Magnetismus‘, 27.

¹⁶ Pius VI. hält in seinem Schreiben daran fest, dass Exorzismen an sich eine gute Sache sind, lehnt aber die konkrete Vorgehensweise Gaßners und seine Meinung bezüglich der Wirksamkeit des Teufels ab. Seine Exorzismen seien zu öffentlich, zu sensationell und würden v. a. auf der irrigen Meinung beruhen, die meisten Krankheiten und Behinderungen würden entweder direkt vom Teufel verursacht oder doch zumindest durch ihn verschlimmert werden. Aufgrund all dessen sei der Gaßnersche Exorzismus zu unterbinden. Vgl. dazu Midelfort: Exorcism and Enlightenment, 51.

¹⁷ Vgl. Ego: ‚Animalischer Magnetismus‘, 86–87.

die Mesmer in Bayern Gaßner gegenüber einnahm, nun ihm gegenüber bezieht. Die Lehre, die wenige Jahre zuvor noch als aufklärerische Waffe gegen den Irrationalismus eingesetzt worden war, wird nun ihrerseits unter das Verdikt des Obskurantismus gestellt.¹⁸

Anders als Gaßners Exorzismus übersteht der Mesmerismus jedoch diese Kritik und beginnt sich seit dem Ende der 1780er Jahre von der Schweiz und Frankreich aus auch in Deutschland zu verbreiten, wobei Mesmer selbst zunächst keine Rolle spielt. Erst 1809 wird der bereits tot Geglaupte wiederentdeckt und darf sich bis zu seinem Ableben im Jahr 1815 der Hochschätzung seiner Person und Lehre in der Medizin und Philosophie der Romantik erfreuen.¹⁹

2 Interpretationen der Konstellation Gaßner/Mesmer

a Die Debatte als bloße Nebensächlichkeit

Eine Reihe von Autoren interpretiert die geschilderte Auseinandersetzung im Rahmen der Entstehungsgeschichte des Mesmerismus, ohne ihr eine umfassendere kulturgeschichtliche Bedeutung zuzuschreiben. Mesmers Aufnahme in die Bayerische Akademie der Wissenschaften wird dabei regelmäßig als Ergebnis hervorgehoben. An erster Stelle ist hier Mesmer selbst zu nennen, der seine Sicht der Dinge aus einem Abstand von rund sechs Jahren veröffentlicht. Er schreibt 1781:

Ein gewisser ehrlicher, aber allzueifriger Geistlicher, brachte, in den Jahren 1774 und 1775 in dem Regensburger Kirchsprengel, bey mehreren Kranken die an den Nerven litten, Wirkungen hervor, welche in den Augen der uneingenommensten aufgeklärtesten Personen dieser Gegend übernatürlich schienen. Sein Ruf verbreitete sich biß nach Wien, und da war man in zwo Parthien getheilt. Die eine gab alles für Betrügereyen und Blendungen aus, die andere für Wunder der göttlichen Allmacht. Beyde irrten und mich lehrte, von der Zeit an, meine Erfahrung, daß dieser Mann nichts als blosses Werkzeug der Natur war. Sein Stand und ein glückliches Ungefähr, vereinigten in ihm gewisse natürliche Verbindungen, daß Er die periodische Zufälle dieser Krankheiten erwecken konnte, ohne die wirkende Ursache zu kennen. Man sahe das Aufhören der Anfälle als vollendete wirkliche Curen an, und die Zeit allein konnte dem Publikum seinen Irrtum benehmen. Als ich ge-

gen Ende 1775 Jahrs nach Wien zurück reisete, gieng ich durch München. Hier hatten Ihre Durchlaucht der Churfürst von Bayern die Gnade, mich über diese Materie zu befragen, Sie wollten wissen: Ob ich Ihnen diese angeblichen Wunder erklären könnte? Ich machte auch vor seinen Augen Versuche, welche ihm alle Vorurtheile benehmen, und nicht den geringsten Zweifel, gegen die von mir behauptete Wahrheiten übrig ließen, und kurz darauf erwies mir, die Münchener Akademie der Wissenschaften, die Ehre, mich unter ihre Mitglieder aufzunehmen.²⁰

Mesmer benutzt die als beiläufiges Ereignis dargestellte Kontroverse, um sich an der Spitze der Aufklärung zu positionieren. Seine Einsichten seien der Wundergläubigkeit ebenso überlegen wie dem bisherigen Stand der Wissenschaft, der die scheinbar übernatürlichen Phänomene zur Gänze leugnet. Die Lehre vom animalischen Magnetismus wird als neueste wissenschaftliche Theorie präsentiert, die vor dem vermeintlich Übernatürlichen nicht die Augen verschließen muss, sondern in der Lage ist, es auf natürliche Ursachen zurückzuführen. Mesmer betont wie viele zeitgenössische Kommentatoren, dass der Exorzist nicht der Betrügerei bezichtigt werden dürfe, stellt ihn aber als unwissend und allzu ambitioniert hin. Aufgrund der fehlenden Einsicht in die wahren Ursachen der Krankheiten und der von ihm hervorgerufenen Symptome habe Gaßner keine wirklichen Heilungen zustande gebracht. Das bleibend Bedeutsame an der ganzen Episode ist die Anerkennung Mesmers durch den Churfürsten und die Münchner Akademie der Wissenschaften, mit der Mesmers kurzer Bericht schließt.

Auch einige Darstellungen des Mesmerismus aus dem 19. Jahrhundert, wie die von Franz Schwarzschild, heben vor allem die Steigerung von Mesmers Reputation hervor.²¹ Die von Justinus Kerner verfasste erste Biografie Mesmers erwähnt Gaßner mit keinem Wort. Kerner vermerkt nur, dass Mesmer in München seine Heilweise mit großem Erfolg praktizierte und allgemeine Anerkennung fand, weshalb er dort in die Akademie der Wissenschaften aufgenommen

¹⁸ So Barkhoff: Magnetische Fiktionen, 13.

¹⁹ Vgl. ebd., 18.

²⁰ Mesmer: Abhandlung, 31–32.

²¹ Schwarzschild: Magnetismus. Bei Schwarzschild, dessen aus zwölf Vorlesungen bestehendes Buch, wie Crabtree zu Recht feststellt, eine der besseren Darstellungen der Geschichte des Mesmerismus enthält, die im 19. Jahrhundert verfasst wurden, wird Gaßner in der ersten Vorlesung, die die Vorgeschichte des Mesmerismus behandelt, im Vorübergehen als der Wunderheiler, der im 18. Jahrhundert in Deutschland das größte Aufsehen hervorrief, erwähnt (40). In der zweiten Vorlesung, die der Entstehung des Mesmerismus gewidmet ist, kommt er dann kurz auf die Mesmer-Gaßner-Kontroverse zu sprechen (83). Er hebt hervor, dass sie zu Mesmers Berühmtheit beitrug. Die Erklärung der Wunderheilungen Gaßners als Wirkungen des thierischen Magnetismus, so Schwarzschild weiter, hätte damals viele Menschen überzeugt und würde noch heute von vielen Magnetiseseuren vertreten werden.

worden sei.²² Die Gründe für Kerners Verschweigen der Gaßner-Episode sind naheliegend. Kerner setzte sich, worauf später noch einzugehen sein wird, zusammen mit Adam Carl August Eschenmayer für die Rehabilitierung Gaßners im Rahmen des romantischen Mesmerismus ein. Er war nicht daran interessiert, die Erinnerung an die Gegnerschaft zwischen Mesmer und Gaßner wach zu halten.

In jüngster Zeit wird die Episode z. B. in Bertrand Méheusts Artikel über animalischen Magnetismus im Dictionary of Gnosis and Western Esotericism ebenfalls im Zuge der Darstellung von Mesmers wachsender Anerkennung angeführt, ohne dass ihr eine darüber hinausweisende Bedeutung beigemessen wird.²³

Betrachtet man die Debatte im Rahmen von Mesmers Biografie, dann lässt sich ihre Nebensächlichkeit kaum bestreiten, und die akademische Anerkennung, die Mesmer ihretwegen zuteil wurde, war tatsächlich das Bemerkenswerteste an ihr. Die epochale Bedeutung eines Ereignisses scheint aber oft erst in weiter gespannten geschichtlichen Zusammenhängen auf. Schwerer ins Gewicht fällt deshalb, dass die Gesamtdarstellungen von Alan Gauld und Adam Crabtree, die den Weg von Mesmer zur Psychoanalyse bzw. zur modernen Hypnose bis dato am ausführlichsten behandeln, sie ebenfalls nur nebenher thematisieren. Für beide ist nicht nur diese Episode, sondern Mesmers Wirken insgesamt nicht mehr als ein relativ unbedeutendes Vorspiel zu der erst in der Schule Puységurs anhebenden Psychologisierung des Mesmerismus, mit der die Weichen in Richtung Psychiatrie, Hypnose und Tiefenpsychologie gestellt werden.²⁴ Darauf wird noch zurückzukommen sein.

b Kontinuität statt Zeitenwende

Einen zweiten Interpretationstyp bilden Deutungen, die versuchen, eine Kontinuität zwischen Gaßner und Mesmer nachzuweisen. Eine solche ist nicht von vorneherein auszuschließen, da Mesmers Kritik ja die Heilungspraxis Gaßners nicht grundsätzlich in Frage stellte, sondern nur die Dämonologie, mit der Gaßner sie begründete. Dabei lassen sich zwei Ansätze unterscheiden. Karl Kiesewetter sieht in den beiden Vertretern der auf Paracelsus zurückgehenden magnetischen Heilkunde. Die zweite Art von Kontinuitätsthese, die von mehreren Autoren vertreten wird, betont die Abhängigkeit der Mesmerschen Heilpraxis von Gaßner.

²² Kerner: Franz Anton Mesmer, 71–72.

²³ Meheust: Art. Animal Magnetism/Mesmerism, 76.

²⁴ Vgl. Gauld: A History of Hypnotism, 3; Crabtree: From Mesmer to Freud, 8–9.

(A) Mesmer und Gaßner als Brüder im Geiste des sympathetischen Magnetismus

Carl Kiesewetter geht in dem Kapitel über die „Vorgeschichte des Mesmerismus und Hypnotismus“ seiner 1893 erschienenen Monographie zu Mesmers Leben und Werk ausführlich auf Gaßner ein.²⁵ Der Theosoph und Historiker des Okkultismus verfolgt das Ziel, Mesmer in eine lange, ungebrochene Traditionslinie zu stellen. Er sieht eine enge Verbindung zwischen dem Mesmerismus und der von Paracelsus herkommenden Heilkunde, die sich ebenfalls auf den Magnetismus bezog. Mesmer stehe „völlig auf den Schultern von Paracelsus, Helmont, Fludd und Maxwell“²⁶.

Die Zurückführung des animalischen Magnetismus auf den älteren sympathetischen Magnetismus, der im Zusammenhang mit der Hermetik und neuplatonischen Naturphilosophie der Renaissance entstand, ist keineswegs neu. Aufgebracht wurde sie von Gegnern des animalischen Magnetismus aus dem medizinischen Establishment des 18. Jahrhunderts im Umfeld der französischen Kommissionen des Jahres 1784. Die damalige wissenschaftliche Kritik am Mesmerismus stützte sich neben empirischen Tests vor allem auf diese medizinhistorische Argumentationslinie, die darauf abzielte, ihn als veraltet und unwissenschaftlich erscheinen zu lassen.²⁷ Es ist immer dieselbe Handvoll von Theoretikern des Magnetismus aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die in diesem Zusammenhang genannt werden: Paracelsus, Rudolf Gockel d. J. (Goclenius), Robert Fludd, William Maxwell, Johan Baptista van Helmont, schließlich Athanasius Kircher, dazwischen gestreut noch einige weniger bedeutende Autoren.

Mesmer selbst war daran gelegen, nicht in diese Reihe gestellt zu werden. Nachdem Michel-Augustin Thouret versucht hatte, in kritischer Absicht Mesmers Abhängigkeit von der Tradition des sympathetischen Magnetismus in Gestalt von William Maxwell nachzuweisen, stritt er ab, letzteren gelesen zu haben und betonte seine Zugehörigkeit zur neueren Naturwissenschaft eines Descartes und Newton, auf die er sich ja tatsächlich seit seiner Dissertation berief, während es keine textlichen Belege für Mesmers Abhängigkeit vom sympathetischen Magnetismus gibt.²⁸ Zwar erinnert das bei Mesmer nur an wenigen

²⁵ Vgl. Kiesewetter: Franz Anton Mesmer's Leben und Lehre, 1–62.

²⁶ Ebd., 49.

²⁷ Siehe Thouret: Recherches et doutes und Mullatera: Del magnetismo animale. Vgl. dazu die Arbeiten von Hirschi: Von der Scharlatanerie zur Pseudowissenschaft und Koen Vermeir: Curing the Faithful.

²⁸ Vgl. dazu Vermeir: Curing the Faithful, 6–7. Florey: Ars Magnetica, 24 führt Argumente dafür an, dass Mesmer wahrscheinlich schon in Dillingen, wo er 1750–1754 zuerst das jesui-

Stellen explizierte, aber durchwegs voraussetzende Konzept einer Natur, deren Bewegungen einen harmonischen Zusammenklang bilden, in dem mitzuschwingen, Gesundheit und Wohlbefinden bedeutet, an den sympathetischen Magnetismus.²⁹ Die zugrundeliegenden Kosmologien unterscheiden sich jedoch erheblich und auch in seiner therapeutischen Methode geht Mesmer eigene Wege. Den Gedanken der kosmischen Harmonie konnte Mesmer gut aus Keplers *Harmonices Mundi* entnommen haben, ein Werk, das er sehr wahrscheinlich gekannt hat, da er sich in seiner Dissertation explizit auf Keplers Gesetze der Planetenbewegung bezieht.³⁰ Dass Kepler sich von Robert Fludd und anderen Hermetikern und Paracelsisten abgrenzte, dürfte ihm nicht entgangen sein.³¹ Man kann Mesmers Sphärenharmonie als mechanistisch-korpuskularphysikalische Relecture Keplers deuten. Von einer ungebrochenen hermetisch-neuplatonischen Traditionslinie des sympathetischen Magnetismus, wie sie Kiesewetter u. a. postulieren, kann jedenfalls auf keinen Fall die Rede sein.³²

Erst als im 19. Jahrhundert das romantische Denken eine positive Haltung gegenüber dem sympathetischen Magnetismus erlaubte, stellten Magnetiseure den animalischen Magnetismus dann bewusst in diese Tradition.³³ Dies prägte das okkultistische Verständnis des Mesmerismus bis hin zu Kiesewetter. Die romantische Lesart der Geschichte des animalischen Magnetismus setzt sich

tisch geführte Gymnasium und dann die Jesuitenuniversität besuchte, die physikalische Abhandlung *Magnes Experimentis* (1740) von Daniel Stadler und Athanasius Kirchers *Magnesive de arte magnetica* (1643) kennenlernte. Textliche Belege für einen Einfluss Kirchers kann aber auch er nicht beibringen.

29 Autoren, die diese Seite Mesmers stark machen wollen, beziehen sich meist auf die in seiner Dissertation recht isoliert dastehende Stelle in: Mesmer: *De planetarum influxu*, 45–46 die in einer sehr an Kepler erinnernden Weise auf die Sphärenharmonie Bezug nimmt.

30 Parallelen zwischen der Kosmologie Keplers und Mesmers behandeln Hausmann: *Die Psychologie Franz Anton Mesmers*, 226f. und Ego: *„Animalischer Magnetismus“*, 43–45, sowie Barkhoff: *Magnetische Fiktionen*: 39f.

31 Vgl. dazu Ego: *„Animalischer Magnetismus“* oder *„Aufklärung“*, 43.

32 Obwohl skeptisch gegenüber der Konstruktion einer übergreifenden esoterischen Tradition, bin ich in früheren Arbeiten selbst noch davon ausgegangen, dass Grundgedanken des Mesmerismus bereits im sympathetischen Magnetismus vorliegen und teilweise von dort übernommen wurden. Gespräche mit Friedemann Stengel sowie dessen Schriften Stengel: *Aufklärung bis zum Himmel* und Stengel: *Lebensgeister – Nervensaft* haben mich davon überzeugt, dass man sich diesbezüglich strenger an das hermeneutische Prinzip der Priorität nachweisbarer Einflüsse sowie zeitgenössischer Schriften und Diskurse gegenüber Quellen aus fernerer Vergangenheit und bloßen ideengeschichtlichen Ähnlichkeiten halten sollte.

33 Vgl. dazu Kieser: *System des Tellurismus*, 515–517 und ausführlich Ennemoser: *Geschichte der Magie*, 888–949.

nach Kiesewetter im 20. Jahrhundert angefangen mit Tischner in der deutschsprachigen Mesmerismusforschung über Ernst Benz bis in die Gegenwart fort.³⁴

Kiesewetter ist meines Wissens der Einzige, der Gaßner mit in diese Reihe stellt, heilte doch der Exorzist von ganz anderen Prämissen ausgehend als die Paracelsisten und andere Vertreter der *magia naturalis*. Kiesewetter ist jedoch so sehr von der Idee einer kontinuierlichen okkulten Tradition fasziniert, dass ihm der Blick für Differenzen abhanden kommt. Der Konflikt zwischen Gaßner und Mesmer bleibt bei ihm unerwähnt und Gaßner wird einfach als Heilmagnetiseur und Hypnotiseur hingestellt.³⁵ Kiesewetters Sichtweise gehört damit aufgrund mangelnder historischer Fundiertheit nicht zum Kreis der ernstzunehmenden Theorien.

(B) Gaßner als Vorläufer und Inspirationsquelle Mesmers

Anders die Anhänger der zweiten Spielart der Kontinuitätsthese; sie können auf stichhaltige historische Argumente zurückgreifen und vermuten oder postulieren einen Einfluss der Gaßnerschen Heilmethode auf Mesmer. So stellt etwa Méheust pauschal fest, dass der Versuch den Exorzismus rational zu erklären, eine der Quellen der Lehre Mesmers darstellt. Andere Autoren sehen besonders die Praxis des Mesmerisierens von Gaßner beeinflusst. Selbst Ellenberger bezeichnet Gaßner als Vorläufer Mesmers und meint, dass Mesmers Theorie der Krise „offensichtlich aus Gaßners Praxis abgeleitet“ sei.³⁶ Dieser Ansicht ist auch Stefan Zweig. In der magnetischen Behandlung würden die Krankheits-symptome, statt sofort abzuklingen, im Gegenteil anfangs heftiger auftreten, und man erkenne „in dieser berühmten ‚Krisentheorie‘ Mesmers den alterproben Teufelsexzorismus und die Austreibemethoden des ihm wohlbekannten Pater Gaßner.“³⁷

Gegen die Herleitung der Krisentheorie von Gaßner spricht freilich, dass Mesmer schon vor seiner Auseinandersetzung mit dem Exorzisten und ohne Kenntnis von dessen Methode, nämlich in der Darstellung der 1774 erfolgten Heilung seiner Patientin Franziska Österlin durch den Einsatz von Magneten,

34 Vgl. Tischner: *Franz Anton Mesmer*. Besonders einflussreich war in dieser Hinsicht Benz: *Franz Anton Mesmer*, 1–47; vgl. auch Barkhoff: *Magnetische Fiktionen*, 37–43. Stengel ist anscheinend die lange Geschichte dieser Interpretation des Mesmerismus nicht bewusst. Er führt sie in Stengel: *Lebensgeister – Nervensaft*, 346, Anm. 27 irrtümlich auf Ernst Benz zurück.

35 Vgl. ebd., 32.

36 Vgl. Ellenberger: *Die Entdeckung des Unbewußten*, 103.

37 Zweig: *Die Heilung durch den Geist*, 57.

die er als wissenschaftlichen Durchbruch betrachtete, eine krisenhafte Verstärkung der Symptome erwähnt.³⁸ Von der „Krise“ als Voraussetzung der Heilung sprach er damals noch nicht. Er entlehnte diese Auffassung später aus medizinischer Literatur, wobei er sich namentlich auf Hippokrates berief.³⁹ Mesmer deutet das traditionelle Konzept der Krise neu, indem er sie im Licht der Leidener Iatrophysik (Craanen, Boerhave) als korpuskular-mechanischen Vorgang interpretiert.⁴⁰

Hans Graßl führt Mesmers Verzicht auf den Gebrauch von Magneten auf den Einfluss Gaßners zurück. „Bis dahin hatte Mesmer nach dem Vorbilde Hells den künstlichen Stahlmagneten bei seinen Kuren verwendet. Seit seinem Auftreten an der Bayerischen Akademie legte er ihn endlich beiseite.“⁴¹ Auch Adam Crabtree ist davon überzeugt, dass Mesmer durch Gaßners Praxis mindestens in seiner Überzeugung bestärkt wurde, dass der animalische Magnetismus am besten durch den Organismus des Arztes und nicht durch Magnete wirkt.⁴²

Aus Mesmers schriftlichen Äußerungen zur Magnetkur, die er vor dem Besuch in der Bodenseegegend und der Auseinandersetzung mit Gaßner vorgelegt hatte, geht in der Tat hervor, dass er damals noch Magnete verwendete. Aber er betrachtet sie schon in seinem Ersten Schreiben an einen auswärtigen Arzt nicht mehr als Ursache der Heilwirkung, sondern nur als Leiter eines Naturprinzips, das nicht notwendig mit dem Ferromagnetismus verbunden ist. Folgerichtig ist er bereits damals der Ansicht, nicht nur Eisen, sondern auch andere Stoffe mittels seines eigenen Magnetismus magnetisch machen zu können, was eine Aufwertung des vom Heiler ausstrahlenden Magnetismus darstellt.

Die Presseberichte über Mesmers Auftreten in Oberschwaben lassen erkennen, dass er bei seinen dortigen Heilungen offenbar immer seltener Magnete einsetzte – also schon vor seinem Auftreten in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, aber während der Zeit, in der er in die Rolle des Gegenspielers zu Gaßner schlüpfte. Die Zeitungen erwähnen zwar den Einsatz von Magneten als Teil der Mesmerschen Demonstrationen, schreiben aber häufiger und be-

38 Vgl. Mesmer: Erstes Schreiben an einen auswärtigen Arzt [5. 1.1775]. In ders.: Schreiben über die Magnetkur, 3–11; hier 5–10.

39 Vgl. dazu Mesmer: Allgemeine Erläuterungen, 37: „Hippokrates scheint der erste gewesen zu sein, der die Erscheinung der Krisen in hitzigen Krankheiten begriff. Sein Beobachtungsgestalt führte ihn dahin zu erkennen, dass die mannichfachen Symptome nur Modifikationen der Bemühungen der Natur gegen die Krankheit oder Gegenwirkung der Ursache der Bewegung gegen den Widerstand wären.“

40 Vgl. dazu Kupsch: Franz Anton Mesmer, 160–168.

41 Graßl: Aufbruch zur Romantik, 161.

42 Crabtree: From Mesmer to Freud, 9.

sonders fasziniert von der Heilkraft seiner bloßen Hände.⁴³ Es ist durchaus plausibel anzunehmen, dass er durch das positive Medienecho darin bestärkt wurde, in diese Richtung weiter zu gehen, zumal es sein Interesse gewesen sein dürfte, die Ähnlichkeiten mit Gaßner zu kultivieren. Dieser benutzte zum Hervorrufen der krisenhaften Symptome seiner Patienten nur seine beiden Hände und den im Namen Jesu gegebenen Befehl, dass dasjenige Übel, das von einer unnatürlichen Ursache herkomme, sich zeigen möge. Mesmer musste also demonstrieren, dass zum Magnetisieren keine Magnete, sondern nur die strahlenden Hände erforderlich sind. Vor der bayerischen Akademie der Wissenschaften stützte er sich nur mehr auf den von seinem Körper ausgehenden Magnetismus.

c Mesmer als Vorreiter einer neuen Epoche und Gewinner der Gaßner-Mesmer-Debatte

(A) Vom Geistermodell zum Energiemodell der Magie

Ralph Tegtmaier wertet die Mesmer-Gasser-Debatte als Einschnitt in der Geschichte der europäischen Magie. Das mesmeristische Konzept eines feinstofflichen, den gewöhnlichen Sinnen unzugänglichen Agens sei zwar nicht neu gewesen, doch sei die abendländische Magie vor Mesmer stärker dem Geistermodell verhaftet gewesen. Die Aufgabe des Magiers habe darin bestanden, zwischen der Welt der Geister, Dämonen und Gottheiten und der menschlichen Welt zu vermitteln.

Dazu mußte er sich in der Welt der Geister auskennen, er brauchte jenseitige Bundesgenossen oder Diener, die ihm bei der Erlangung seiner Wünsche (oder der seiner Klienten) behilflich waren, und oft genug schuf er sich dort auch Feinde. [...] All dies ist zwar nicht allein für die westliche Zaubertadition charakteristisch und findet sich auch in anderen Kulturen; doch mit Mesmer sollte sich das radikal ändern. Denn nun begann man, den Schwerpunkt auf das Energiemodell zu legen. Damit war das alte Geistermodell zwar nicht gestorben, doch im allgemeinen legte man die Betonung nun auf Kräfte statt auf Geister.⁴⁴

Der plakative Gegensatz zwischen einem Geister- und einem Energiemodell der Magie vermag der Komplexität der historischen Sachlage nicht gerecht zu werden. Schon seit der Renaissance hatten Protagonisten der *magia naturalis* ein vitales Interesse daran, ihre Art sympathetischer Magie von dem dämonologi-

43 Ego: ‚Animalischer Magnetismus‘, 39.

44 Tegtmaier: Magie und Sternenzauber, 157–158.

schen Magiekonzept abzuheben, das seit Augustinus im westlichen Christentum vorherrschte.⁴⁵

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts distanzieren sich Vertreter der sympathischen Magie und Medizin in populären Schriften von der mit Dämonenbeschwörungen arbeitenden Zauberei und profilierten ihre Anwendung der „astralischen Einflüsse“ als gottgefällige, d. h. mit dem christlichen Glauben vereinbare Magie gegenüber dem Geistermodell.⁴⁶ Auch versuchten die Vertreter der *magia naturalis* in dieser Zeit, die Kompatibilität ihres Faches mit der neuen Physik aufzuweisen und formulierten magisch-mechanistische Hybride von der Art, wie sie Mesmer offensichtlich vermeiden wollte.⁴⁷

Außerdem schließen beide Modelle einander nicht aus. In der mesmeristischen Magie des 19. Jahrhunderts konnte das mesmeristisch interpretierte Konzept des Astrallichts problemlos mit der Annahme der Existenz von Naturgeistern und anderen Bewohnern höherer Welten sowie dem zeremonial-magischen Umgang mit ihnen koexistieren.

(B) Mesmer als Kolumbus des Unbewussten

Wie eingangs erwähnt, verschaffte Henri F. Ellenberger dieser Auffassung große Bekanntheit, so dass sie von vielen späteren Autoren übernommen wurde. Ihr frühester mir bekannter Vertreter ist der Engländer Frank Podmore (1856–1910), Mitbegründer der Society for Psychical Research und damit ein Pionier der Parapsychologie.⁴⁸ Bei allen Irrtümern sei es doch, so schreibt Podmore, Mesmers oberstes und lobenswertes Ziel gewesen, das Privileg der geistigen Heilung den Kirchen zu entreißen und der Menschheit zu übergeben. Dabei sei ihm selbst nicht klar gewesen, was er entdeckt habe. Erst seine Schülern hätten allmählich

⁴⁵ Vgl. Marsilio Ficino: Apologia.

⁴⁶ Vgl. etwa als Beispiel aus dem frühen 18. Jahrhundert Anonym.: Sympathisch-antipathetischer Misch Masch. In diesem Büchlein wird die Zauberei als schlimmstes Laster, Gräu- el, Betrug und Teufelsdienst kritisiert. Dagegen soll sympathetische Magie nichts Gott Beleidigendes, Unchristliches enthalten, sondern nur „natürliche Künste“ (ebd., 5). Das zeige sich daran, dass sie sich keiner verdächtigen Zeichen, Segensprechungen und Beschwörungen bedient, sondern auf das baut, was Gott „den astralischen Einflüssen“ einpflanzte, um es für die sublimaren Kreaturen zu nutzen (so ebd., 6). Als Autorität sympathetischer Magie wird Paracelsus angeführt.

⁴⁷ So etwa Martius: Unterricht von der Magia Naturali.

⁴⁸ Vgl. Podmore: Mesmerism and Christian Science. Podmore (1856–1910) war außerdem Mitglied der sozialistischen Fabian Society und als bekennender Spiritist Mitglied der National Association of Spiritualism.

erkannt, dass sie es bei ihren Therapien mehr mit seelischen als mit körperlichen Faktoren zu tun hatten.

For gradually as the pioneers pushed their explorations further into the new territory thrown open to them by the Viennese doctor, the landmarks of terrestrial geography began to fail them. They found or seemed to themselves to find, that the facts with which they had to deal belonged less to the body than to the soul or psyche [...].⁴⁹

Nach der Durchsetzung dieser Erkenntnis gingen laut Podmore im 19. Jahrhundert zwei Strömungen aus dem Mesmerismus hervor: die eine, in Gestalt von Spiritismus, Theosophie, New Thought und Christian Science habe aus Mesmers Errungenschaften wieder eine religiöse Sache gemacht. Die andere sei jedoch – Mesmers Säkularisierungsimpuls aufnehmend – zur modernen Psychologie des Unbewussten geworden. Während Ellenberger später die zweite Strömung historisch aufarbeitet, schreibt Podmore erstmals eine Geschichte der aus dem Mesmerismus hervorgegangenen neureligiösen Bewegungen. Er stilisiert Mesmer zwar zum heroischen Säkularisierer geistigen Heilens, der er weder war noch sein wollte; es ist Podmore aber zugute zu halten, dass er, anders als Ellenberger, beide Stränge der Wirkungsgeschichte Mesmers thematisiert und dadurch eine einlinige Geschichtskonstruktion nach Art evolutionistischer Säkularisierungstheorien vermeidet.

Der erste Vertreter der deutschen Mesmerismusforschung, der Mesmer als Pionier der psychotherapeutischen Erforschung des Unbewussten darstellt, ist der Augenarzt Rudolf Tischner (1879–1961), der ebenfalls zu den Begründern der Parapsychologie zählt.⁵⁰ Mit seinem 1928 erschienenen Buch über Mesmer wurde er in der Weimarer Republik zu einem Vorreiter der versachlichten historischen Erforschung Mesmers und seiner Wirkungsgeschichte.⁵¹ Auch er geht von einem Selbstmissverständnis Mesmers aus.

Bei dem Auftreten Mesmers war, wie diese erst fast dreißig Jahre später klarer werdenden Bemühungen um eine psychische Heilmethode zeigen, das Feld für ein Verständnis der psychischen Therapie nicht vorbereitet, es ist infolgedessen begreiflich, daß Mesmer sich selbst nicht verstehen konnte, und daß auch seine Gegner den springenden Punkt übersahen.⁵²

⁴⁹ Ebd., viii.

⁵⁰ Tischner verband seine parapsychologischen Forschungen mit einem starken historischen Interesse. Neben experimentellen Untersuchungen zur Telepathie und zum Hellsehen und historischen Arbeiten zum Mesmerismus verfasste er umfangreiche Bücher zur Geschichte der Homöopathie, des Okkultismus und der Parapsychologie.

⁵¹ Tischner: Franz Anton Mesmer.

⁵² Ebd., 15.

Der im Zitat erwähnte „springende Punkt“ besteht für Tischner darin, dass Mesmers Wirken im Keim bereits eine wissenschaftliche Psychotherapie darstellt, deren volle Entfaltung aber erst in der Gegenwart möglich geworden sei, nachdem die Grenzen des mechanistischen Weltbilds und des Materialismus erkannt worden seien.

Während frühere Jahrhunderte bewußte und systematische psychische Therapie kaum kannten und die wirklich betriebene meist falsch, d. h. magisch deuteten, kam mit dem Mesmerismus in die Wissenschaft ein Gärstoff, der zuerst nur zersetzend und die Klarheit trübend wirkte. Erst allmählich klärte sich die Materie und heute beim Niedergang des Allmechanismus ist die Möglichkeit vorhanden, daß aus dem mannigfaltigen, nunmehr vergorenen Stoffen ein trinkbarer Wein wird. Oder mit anderen Worten: heute ist die Möglichkeit vorhanden und sind wir wohl im Begriff aus dem verschiedensten Material ungehindert durch materialistische Vorurteile eine einheitliche und bewußte Psychotherapie aufzubauen, deren Entwicklungsmöglichkeiten noch nicht abzusehen ist. Der Mesmerismus aber ist aus dieser Vorgeschichte nicht wegzudenken.⁵³

Mit der Transformation des Mesmerismus in Psychotherapie sei das Wesentliche des Mesmerismus in einem es übertreffenden Größeren aufgegangen. Doch hält Tischner darüber hinaus auch die Frage der Existenz des Fluidums für noch nicht endgültig entschieden und gibt der mesmeristischen Theorie diesbezüglich eine Chance, auch in Zukunft relevant zu bleiben.

Auf Tischner geht die Kolumbus-Metapher zurück, die geradezu ein Kennzeichen dieser Richtung der Mesmer-Deutung wurde, wobei Kolumbus als Prototyp eines Entdeckers fungiert, der erfolgreich in Neuland vorstößt, aber in Bezug darauf, was er findet, einem Irrtum aufsitzt. „Wie Kolumbus, als er nach Westen auszog, glaubte, Indien auf neuem Wege gefunden zu haben und in diesem Irrtum verharrte, so auch Mesmer. Die wahre Bedeutung seiner Entdeckung hat er nie begriffen.“⁵⁴ Der Vergleich mit Kolumbus soll in diesem Kontext unterstreichen, dass der Mesmerismus nicht einfach ein Irrtum war, „sondern der Anfang der Entdeckung oder wenigstens der experimentellen Durchforschung des großen Seelenweltteils des Unbewußten.“⁵⁵ Die Mesmer-Gaßner-Debatte spielt hierin für Tischner noch keine Rolle. Sie wird kurz und sachlich beschrieben, ohne dass er ihr eine tiefere Bedeutung zuschriebe.⁵⁶

1931 popularisierte Stefan Zweig die Erkenntnisse Tischners. Sein Buch *Heilung durch den Geist* beginnt mit einem Kapitel über Mesmer, in dem er für

53 Ebd., 164.

54 Ebd., 165.

55 Ebd.

56 Ebd., 28.

dessen Rehabilitierung als Pionier der Psychotherapie eintritt. Mesmer, „dieser tragisch Einsame“, habe wie Kolumbus einen neuen Kontinent der Wissenschaft gefunden, „ohne selbst zu erkennen, daß er einen anderen Erdteil der Wissenschaft betreten hat als jenen der Medizin. [...] Seine Mitwelt hat ihm den Prozeß gemacht und ihn verurteilt. Nun reift die Zeit, mit seinen Richtern zu rechten.“⁵⁷

Karl Bittel war es dann schließlich, der auf dieser Schiene weiterfahrend in seiner Monografie *zu Leben und Werk Mesmers* aus dem Jahr 1939 den geschichtlichen Wendepunkt im Übergang von Gaßner zu Mesmer festmachte.⁵⁸

Zwischen den Krankenheilungen des Pfarrers Gaßner durch ‚Teufelsaustreibung‘ (Exorzismus) und den gleichzeitigen des Arztes Dr. Mesmer durch seine ‚magnetischen Kuren‘ (Magnetismus animalis) ist genau der bedeutsame geschichtliche Wendepunkt zur modernen Seelenheilkunde. Denn was man bis auf Gaßner religiös als übernatürliches Wunder geglaubt hatte, erklärt sich seit Mesmer medizinisch als ein natürlicher Vorgang des später so genannten Mesmerismus, beziehungsweise der Psychotherapie. In die unerforschten Bezirke der seit Jahrtausenden magisch und religiös verhüllten Wunderheilungen war endlich der erste Sonnenstrahl naturwissenschaftlicher Erkenntnis getreten.⁵⁹

Es entspricht Mesmers Selbstverständnis, wenn hier von der Zurückführung scheinbarer Wunderheilungen auf naturwissenschaftlich erklärbare Vorgänge die Rede ist, was dies aber mit Psychotherapie bzw. der Entdeckung des Unbewussten zu tun haben soll, bleibt im Dunkel. Tischner und Podmore waren in dieser Hinsicht vorsichtiger und räumten ein physikalistisches Selbstmissverständnis Mesmers ein, das erst in den folgenden Generationen von Mesmeristen behoben worden sei.

Ellenberger, der sowohl Tischner wie auch Bittel als Quellen des Mesmer-Kapitels seines Buches anführt, hebt das Kolumbus-Paradigma durch seine erzähltechnisch geschickte Platzierung am Beginn einer umfassenden Darstellung der Geschichte des Mesmerismus und der Psychologie des Unbewussten auf eine neue Ebene, die bis heute maßgebend geblieben ist. Die Kontroverse

57 Zweig: *Die Heilung durch den Geist*, 34.

58 Bittel: *Der berühmte Hr. Doct. Mesmer vom Bodensee*. Karl Bittel (1892–1969) war ein Mitbegründer des Wandervogel und wurde später Kommunist. Von 1951–1957 arbeitete er als Direktor des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte in Ostberlin. Neben seinem Buch über Mesmer veröffentlichte er 1942 auch eine Anthologie von Texten des Paracelsus. Vgl. <http://www.stiftung-aufarbeitung.de/wer-war-wer-in-der-ddr-%2363%3B-1424.html?ID=303> [Zugriff 29.10.2013].

59 Bittel, Karl: *Der berühmte Hr. Doct. Mesmer vom Bodensee* [1939]. 2. Aufl. Friedrichshafen 1940, 19–20 (Herv. i. T.).

zwischen dem Arzt und dem Exorzisten ist für ihn identisch mit dem Entstehungsdatum der dynamischen Psychiatrie.⁶⁰

Am schicksalhaften Wendepunkt vom Exorzismus zur dynamischen Psychotherapie stand also 1775 Franz Anton Mesmer, den man bisweilen mit Kolumbus verglichen hat. Sie haben beide eine neue Welt entdeckt; beide blieben für den Rest ihres Lebens im Irrtum über die wahre Natur ihrer Entdeckungen, und beide starben als bitter enttäuschte Männer.⁶¹

Wie die anderen Vertreter des Kolumbus-Paradigmas umgibt Ellenberger Mesmer mit einem Nimbus tragischer Größe, der wenn, dann wohl eher Gaßner zuzusprechen wäre. Er zeichnet Gaßner als Vertreter eines archaischen Heilungsverfahrens im Rahmen der etablierten Religion, dessen Zeit abgelaufen war, so dass ihn sein Scheitern unbeeindruckt lässt. Mesmer dagegen verkörpert bei ihm den Geist der Aufklärung, der Emanzipation von der Religion und der zukunftsweisenden wissenschaftlichen Forschung. „Gaßners Sturz machte den Weg frei für eine Heilmethode, die keine Bindung an die Religion mehr kannte, und die den Anforderungen einer ‚aufgeklärten‘ Ära entsprach.“⁶²

Der Vergleich zwischen Kolumbus und Mesmer hinkt an einer entscheidenden Stelle, die diese Art der Mesmer-Rezeption fragwürdig erscheinen lässt. Kolumbus beging keinen Kategorienfehler. Niemand kann bestreiten, dass er wirkliches Land betrat. Er irrte nur bezüglich seiner Lokalisierung auf der Erdkugel. Mesmer aber glaubte das Fluidum entdeckt zu haben, das die physische Welt zusammenhält und die Ursache von Gesundheit und Krankheit darstellt, was eine völlig andere Kategorie als das Unbewusste darstellt. „In Mesmers Menschenbild gibt es kein ‚unbewusstes Seelenleben‘. Für ihn ist der menschliche Körper eingetaucht in eine ozeanische Strahlenflut, die ihn mit dem Kosmos innigst verbindet und ihn mit allen anderen Körpern und insbesondere menschlichen Körpern unmittelbar kommunizieren lässt.“⁶³ Er ersetzt die böse Macht des Teufels und die gute Macht des Namens Jesu nicht durch die Dynamik des Unbewussten, sondern durch die Dynamik einer vermeintlichen physikalischen Größe.⁶⁴ Sein ursprüngliches therapeutisches Konzept unterscheidet sich des-

⁶⁰ Ellenberger: Die Entdeckung des Unbewussten, 89.

⁶¹ Ellenberger: Die Entdeckung des Unbewussten. Geschichte und Entwicklung der dynamischen Psychiatrie von den Anfängen bis zu Janet, Freud, Adler und Jung [1970]. Zürich 2005, 95.

⁶² Ebd., 94–95.

⁶³ Schott: Die „Strahlen“ des Unbewussten – von Mesmer zu Freud, 60.

⁶⁴ Sie dazu auch Bittel in Bittel, Tischner: Mesmer und sein Problem, 71: „An dieser Stelle ist nur festzustellen, daß Mesmer weder früher noch später dem Gedankengang der Seelenheil-

halb von der Vorgangsweise wie auch vom Verständnishorizont der modernen Psychotherapie mindestens ebenso stark wie der Exorzismus. Wenn er ein Kolumbus des Unbewussten ist, dann könnte man mit gleichem Recht auch Gaßner als solchen bezeichnen und ebenso alle anderen Heilerinnen und Heiler, die mit Methoden arbeiteten, die im Nachhinein im Sinn einer Psychologie des Unbewussten deutbar sind.

Ich schließe mich an dieser Stelle Alan Gauld und Adam Crabtree an, die bereits darauf hinwiesen, dass die Transformation des Mesmerismus zu einer Psychotherapie, die durch eine Psychologie des unbewussten Seelenlebens fundiert wird, nicht durch Mesmer selbst, sondern durch Marquis de Puységurs Neufassung des animalischen Magnetismus in die Wege geleitet wird. Gauld meint zu Mesmers Ansatz:

It is curious that Mesmer continues to enjoy a reputation as a pioneer of psychology and psychiatry. [...] In fact there is little that is directly psychological in his writings, and what there is is mostly late, and concerned with the alleged phenomena of somnambulism and clairvoyance. Nor did he regard animal magnetism as being a form of treatment specially suited for cases of mental disturbance.⁶⁵

Crabtree beschränkt die Bedeutung Mesmers für die Entwicklung der modernen Psychologie und Psychotherapie in seinem grundlegenden Werk From Mesmer to Freud darauf, dass er eine Reihe von Entwicklungen anregte, die schließlich die Auffassung der menschlichen Psyche revolutionierten. Um im Kolumbusbild zu bleiben: Er entdeckte das Neuland nicht selbst, ermöglichte aber durch seine therapeutischen Methoden anderen Forschern die Fahrt zu ihm.

Franz Anton Mesmer was an inventive physician and eccentric thinker, but his work centered exclusively around physical healing. Although he exhibited innate psychological savvy, he was no psychologist. It is one of the strange ironies of history that a man who made no attempt to explain the workings of the mind set in motion a series of events that revolutionized the way we view the human psyche.⁶⁶

Zu Puységurs Rolle schreibt Crabtree: „Puységur turned animal magnetism in a new and clearly psychological direction.“⁶⁷ Puységur hält zwar grundsätzlich an Mesmers Heilmethode fest, folgt ihm jedoch nicht in Bezug auf ihre deduktive Ableitung aus physikalischen Prinzipien, sondern lenkt sein Augenmerk auf die

kunde nachgegangen ist. Damals, und bis zuletzt, lehnte er grundsätzlich jede andere Deutung als die fluidale für sein magnetisches Heilsystem ab.“

⁶⁵ Gauld: A History of Hypnotism, 16.

⁶⁶ Crabtree: From Mesmer to Freud, 3.

⁶⁷ Ebd., 52.

Erfahrungen in der therapeutischen Situation und psychologisiert das Fluidum, indem er es als besondere vom Magnetiseur ausstrahlende Willens- und Glaukenskraft interpretierte, von der offen bleiben soll, ob sie etwas mit einem physischen Fluidum zu tun hat. Das Verhältnis von Arzt und Patient und die psychologische Seite der Therapie finden dadurch stärkere Beachtung.

Hinzu kommt, dass die von Puységur ins Zentrum der Therapie gerückten somnambulen Zustände, in denen die Patienten ganz neue Seiten von sich zeigen und Einsichten haben, an die sich, zum normalen Wachzustand zurückgekehrt, nicht mehr erinnern können, eine Psychologie des Unbewussten nahelegen.

Puységur entwickelt zunächst keine über das in seinen Fallbeschreibungen enthaltene Material hinausgehende neue Theorie. Mesmers ab 1785 nachweisbare Überlegungen zum „inneren Sinn“ bzw. zum „Instinkt“ sind jedoch bereits als erste Versuche zu werten, Puységurs Erfahrungen mit dem Somnambulismus in sein eigenes Konzept zu integrieren.⁶⁸ Allerdings ist Mesmers innerer Sinn nicht der Ort verdrängter Triebe, verschütteter Kindheitserinnerungen, emotionaler Konflikte oder kollektiver Archetypen. Es handelt sich um einen für die Wahrnehmung des Kosmos und seiner Harmonie zuständigen Sinn, der an Reichweite die Fernsinne Auge und Ohr übertrifft. Etwas Triebhaftes eignet ihm nur durch die enge Verbindung mit dem „Instinkt“, der bei Mesmer für die Fähigkeit steht, das Wahrgenommene intuitiv in seiner Bedeutung für die Selbsterhaltung zu erfassen. Über das Verhältnis von innerem Sinn und Instinkt gibt es bei Mesmer keine klaren Aussagen.⁶⁹ Seine diesbezüglichen Andeutungen geben zu wenig her, um aus ihm einen Kolumbus des Unbewussten zu machen.

Der erste Mesmerist im deutschen Sprachraum, bei dem man explizit eine frühe Form der Psychologie des Unbewussten finden kann, ist Eberhard Gmelin (1751–1809).⁷⁰ Für Gmelin, der seine Technik des Magnetisierens sehr wahrscheinlich aus der Schule Puységurs übernahm und ihre Vertreter in seinen Schriften zitiert, ist der animalische Magnetismus ein Weg, um „das Mecha-

sche der Seele“, wie er sich ausdrückt, zu erforschen.⁷¹ Er zieht aus seinen ärztlichen Erfahrungen den Schluss, dass durch das Magnetisieren der Einfluss des geistigen Prinzips – Selbstbewusstsein und Wille – geschwächt,

und endlich, so lang die Wirkung dauert, gänzlich aufgehoben werde. Erscheinungen in Krankheiten belehren mich, daß auch die der Menschenseele eigene Organe, ohne Selbstbewußtsein, ohne Willen, in eine sehr starke, aber wohl geordnete Bewegung kommen können, daß die Menschen unter diesen Umständen, ohne sich dessen bewußt zu seyn, Werke des Nachdenkens, der Überlegung, [...], der Imagination verrichten, welche sie, bey wiederhergestellten Einfluß des geistigen Principiums in die Organe der Menschenseele, nimmermehr verrichten konnten.⁷²

An anderer Stelle formuliert er lapidar, „Meine Seele arbeitet ohne mein Wissen.“⁷³ Gmelin spricht noch nicht vom Unbewussten und seiner Dynamik, aber sein Konzept des Mechanischen der Seele stimmt damit weitgehend überein.⁷⁴ Er untersucht die Auswirkung des Magnetismus auf das dem Selbstbewusstsein und Willen entzogene Seelenleben. Außerdem legt er, auch dies ein Schritt in Richtung Psychotherapie, wie die Anhänger Puységurs generell, die Betonung auf die zwischenmenschliche Beziehung in der Therapie. Der Magnetismus ist bei ihm eher eine interpersonelle denn eine kosmische Größe.⁷⁵

Weiters zieht Gmelin die „Mechanik der Seele“ als Erklärungsalternative bei einem Phänomen heran, das auch als Besessenheit von Geistern verstanden werden könnte, vollzieht also, wenn man so will, tatsächlich den Schritt von der Geisterwelt zum Unbewussten. Im Jahr 1791 beschreibt er erstmals in der medizinischen Literatur eine Persönlichkeitsspaltung, bei der sich eine Patientin während ihrer Anfälle in eine andere Person verwandelt. Gmelin dazu:

Kein Spiritualist wird deswegen bey dieser Person zween Geister annehmen, wo von der eine in ihrem natürlichen Zustand, der andere in ihren Anfällen thätig gewesen wäre; er müßte denn von der Secte Schwedenborgs sein. Unkörperliche Wesen, sie mögen mit Verstand begabt seyn oder nicht, sind ausserhalb der Sphäre meines Wissens, in so fern sie lediglich keine Gegenstände der Erfahrung sind. [...] Aber der Mechanik der Seele oder der

68 Vgl. dazu Sziede: Mesmers sechster Sinn, bes. 52–54, 65–77.

69 Eine Parallele zu Mesmers innerem Sinn, die bisher noch nicht genügend beachtet wurde, ist die *facultas animae harmonica*, die bei Kepler das Vermögen der Seele harmonische Verhältnisse wahrzunehmen und in ihnen zu wirken bedeutet. Es handelt sich dabei nicht primär um ein diskursiv-begriffliches Auffassen von Proportionen, sondern einen *instinctus naturalis*, der in den unteren Seelenvermögen wirkt und Zuneigung sowie Abneigung erzeugt, ohne dass man sich ihrer Gründe bewusst sein muss. Vgl. Kepler: *Harmonices mundi*, Lib. IV, Cap. II, 120–123.

70 Zu Gmelin siehe Bauer: Eberhard Gmelin. Dort wird auch mehrfach auf das Verhältnis zwischen Gmelins Mesmerismus und moderner Psychotherapie eingegangen.

71 Bezüglich der Zugehörigkeit Gmelins zur Schule Puységurs vgl. Bauer: Eberhard Gmelin, 44.

72 Gmelin: Über den thierischen Magnetismus, 204–205.

73 Gmelin: Materialien für die Anthropologie, 225.

74 Siehe dazu Bauer, Gerhard: Eberhard Gmelin, 55–59. Gmelin knüpft bei seinen Überlegungen zum Mechanischen der Seele v. a. an *De regimine mentis* des Mediziners Hieronymus David Gaub (1706–1780) an.

75 Vgl. dazu Bauer: Eberhard Gmelin, 59.

physischen Einrichtung der Seelenoperationen möchte ich wohl etwas nachspüren, so weit mich sichere Erfahrungen leiten können.⁷⁶

Die Mechanik der Seele, sprich das unbewusste Seelenleben, wird hier dezidiert als Erklärungsprinzip gegen die Annahme einer Geisterwelt in Anschlag gebracht. Das letzte Zitat ist auch noch aus einem anderen Grund von Interesse. Aus ihm geht hervor, dass sich seit der Mesmer-Gassner-Debatte die Frontlinien verschoben haben. Bei Gmelins Ablehnung der Geisterwelt zugunsten der Annahme einer Psychologie des Unbewussten geht es nicht um Aufklärung kontra katholische Exorzismuspraxis, sondern um den Kampf der medizinisch und psychologisch orientierten Mesmeristen gegen die Vereinnahmung des animalischen Magnetismus durch den Swedenborgianismus und durch Geheimgesellschaften, die in Frankreich oft mit dem Mesmerismus Puységurscher Prägung sympathisierten und personelle Verbindungen eingingen. Anlässlich der Publikation seines ersten Buches über animalischen Magnetismus im Jahr 1787 sieht sich Gmelin gezwungen, sich um seiner Glaubwürdigkeit willen von ihnen abzugrenzen.

Ich werde doch wohl durch den Druck nicht risquieren, daß gewisse, sorgliche Recensenten, durch Lesung dieser Schrift veranlaßt, – Jesuitismus, Rosenkreuzerey, Illuminatismus etc. bey mir zu wittern? Doch die Sorglichkeit hat so wenig Grenzen, als der Leichtsinne. Ich muß also die sorgliche Gattung derselben voraus versichern, daß sie sich jetzt in meiner Person eben so sehr, als in so manchem ehrlichen Mann schon vorher, irren würden. Ich bin nirgends initiiert; bin weder von einer harmonischen noch andern geheimen Gesellschaft eingeweyht; gehe so für mich meinen Gang fort: bin nichts mehr und nichts weniger, als ein ehrlicher Arzt in einer kleinen Reichstadt in Schwaben, der nichts mehr, als das Heil seiner Krancken, und die Vervollkommnung und Bereicherung seiner Kunst wünscht.⁷⁷

Die katholische Kirche spielt im obigen Zitat nur noch eine Nebenrolle, insofern der 1773 offiziell aufgehobene Jesuitenorden, in dessen Reihen Gaßner seinerzeit viel Unterstützung fand, erwähnt wird. Er wird mit den als gegenaufklärerisch eingeschätzten Geheimgesellschaften in eine Reihe gestellt, wie es in der aufgeklärten Publizistik üblich war, auf deren Kritik am Mesmerismus Gmelin sich hier bezieht. Die Abgrenzung von den initiatischen Bruderschaften und von der harmonischen Gesellschaft Puységurs steht im Vordergrund. Im medizinisch-psychologischen Flügel des deutschen Mesmerismus will man am Ende des 18. Jahrhunderts die rufschädigende Identifikation mit ihnen vermeiden.

⁷⁶ Gmelin: Materialien für die Anthropologie, 52–53.

⁷⁷ Gmelin: Über den Thierischen Magnetismus, VII–IX.

d Gaßner als Vorreiter einer neuen Epoche und Gewinner der Gaßner-Mesmer-Debatte

Der unmittelbare Ausgang der Debatte lässt keinen Zweifel daran, dass Mesmer den Sieg davon trug. Die meisten Interpreten beließen es dabei, wenn sie nicht sogar, wie im vorigen Abschnitt diskutiert, über alle historische Evidenz hinaus Mesmers Triumph zu einem epochalen Ereignis hochstilisierten. Allerdings gibt es auch eine interessante Minderheit, die Gaßner als die zukunftsweisendere Gestalt interpretiert, die zwar zunächst Mesmer unterlag, jedoch im weiteren Kontext der Kulturgeschichte der Moderne bzw. der Geschichte der Psychotherapie den Sieg davontrug. Um einige historische Anhaltspunkte, auf die sich dieser Interpretationstyp stützt, kennenzulernen, ist zunächst Gaßners Methode des Exorzismus, genauer als das bisher geschah, in den Blick zu nehmen.

Dabei wird sich zeigen, dass die Sichtweise, die Mesmer zum Vorreiter der Psychotherapie macht und von Gaßner als Vertreter vormoderner Präfigurationen der Seelenheilkunde bzw. des geistigen Heilens abhebt, nicht nur in Bezug auf Mesmer fragwürdig ist, sondern auch hinsichtlich des Bildes, das von seinem Gegenspieler gezeichnet wird. Gaßners Methode des Exorzismus war nämlich alles andere als ein Musterbeispiel des traditionellen Exorzismus. Sie enthielt eine Anzahl aus dem Rahmen fallender Elemente.

(A) Ein unorthodoxer Exorzist

Gaßner behandelte, wie schon gesagt, mehrheitlich keine als besessen oder verhext diagnostizierte Patienten, sondern Menschen mit geläufigen Krankheitsbildern, von denen er annahm, dass sie von Dämonen verursacht wurden, die natürliche Krankheiten nachahmten. Das Rituale Romanum von 1614 war für diese Fälle nicht anwendbar, weil es ganz auf Besessenheitsfälle zugeschnitten war. Doch gab es nach ihm die Möglichkeit der *praecepta in nomine Jesu* („Ermahnungen im Namen Jesu“) unter die man Gaßners Vorgehen zur Not einordnen konnte. Außerdem bestanden die deutschen Bischöfe auf ihrem Recht, spezielle Regelungen für rituelle Exorzismen einführen zu können, solange sie nicht dem Rituale Romanum widersprechen.⁷⁸ Immer wieder wiesen die Verteidiger Gaßners darauf hin, dass es keine kirchenrechtliche Vorschrift gab, die festlegte, dass nur das Rituale Romanum für Exorzismen verwendet werden darf.

⁷⁸ Vgl. dazu Midelfort: Exorcism and Enlightenment, 57.

Seine Einteilung dämonischer Attacken in drei Arten, die den beiden traditionellen Kategorien von *obsessio* (Verzauberung durch Hexen und Hexer mit Hilfe von Dämonen) und *possessio* (Besessenheit durch Dämonen), die *circumsessio* (Umlagertsein von Dämonen, die natürlich aussehende Krankheiten hervorrufen) hinzufügte, war damals unorthodox. Er entnahm sie Büchern, die aus diesem Grund auf dem Index standen.⁷⁹ Im Zuge seiner Tätigkeit gab Gaßner die Versuche, Verhexungen zu entdecken, auf und konzentrierte sich ganz auf das Heilen von Krankheiten. Das *Rituale Romanum* band die Besessenheit an Kriterien, die sie zu einem übernatürlichen Vorgang extremer Art machte, sozusagen zu einem negativen Wunder verbunden mit der Manifestation unerklärlicher physischer Kräfte auf Seiten des Besessenen, Schaum vor dem Mund, Telepathie, Fähigkeit in fremden Sprachen zu sprechen u. ä. m. Gaßner kuriert dagegen Krankheiten, die von ihrem Erscheinungsbild her natürlichen Ursprungs zu sein scheinen. Bei ihm ahmen die Dämonen die Natur so gut nach, dass man ein exorzistisches Ritual braucht, um eine Krankheit als von ihnen *bewirkt* zu erkennen. Es sind sozusagen aufgeklärte Dämonen am Werk, die Naturgesetze und medizinische Krankheitsbilder respektieren bzw. ihr Wirken geschickt hinter ihnen verstecken.⁸⁰

Das Element des Probeexorzismus (*exorcismus probativus*), war bereits vor Gaßner vielfach kritisiert worden. Man war davon abgekommen, weil man den ohnehin schon Leidenden weitere unnötige Torturen ersparen wollte.⁸¹

Das *Rituale Romanum* lehnt zudem öffentliche Exorzismen ab. Der ausgesprochene Eventcharakter seiner Dämonenvertreibungen vor großem Publikum ist ein neues Element.

Auch die Anleitung zum Selbstexorzismus als integraler Bestandteil der Methode ist innovativ. Der Selbstexorzismus wird zwar von einigen theologischen Schriften der damaligen Zeit thematisiert und als Möglichkeit eingeräumt, aber erst Gaßner stellt ihn ins Zentrum und popularisiert ihn durch seine öffentlichen Heilungsperformances. Damit erhält sein Ritual eine starke pädagogische Note, die die Rolle des Priesters schwächt, – lehrt er doch seine Patienten, dass

⁷⁹ Sterzinger: Die aufgedeckten Gaßnerschen Wunderkuren, 46 weist darauf in kritischer Absicht hin. Die von Sterzinger genannten Autoren und andere Werke, auf die Gaßner in Sachen *circumsessio* zurückgreifen konnte, waren allesamt im Verlauf des 18. Jahrhunderts verboten worden. Dazu zählen u. a. Girolamo Menghi: *Compendio dell'arte essorcistica* (1586, verb. 1709); Candido Brognolo: *Manuale exorcistarum ac parochorum* (1651, verb. 1727) und Ubaldo Stoiber: *Armamentarium ecclesiasticum* (1721, verb. 1754). Vgl. dazu Midelfort: *Exorcism and Enlightenment*, 96; die vollständige Liste findet man ebd., 184–185.

⁸⁰ Vgl. ebd., 9, 29.

⁸¹ Vgl. ebd., 50.

und wie sie den Teufel selber vertreiben und damit ihre Krankheit ohne Exorzisten in den Griff bekommen können.

Unter den Positionen, die Gaßner trotz der Niederlage gegen Mesmer, die ihm seine Karriere kostete, als den eigentlichen Sieger aus diesem Match hervorgehen lassen, kann man eine geistesgeschichtliche Argumentationsfigur von einer auf die Geschichte der Psychotherapie bezogenen unterscheiden. Als erste wird im nächsten Abschnitt die geistesgeschichtliche Variante behandelt.

(B) Gaßner als Pionier der Gegenauflklärung und des romantischen Verständnisses von Heilung

Hans Graßl interpretiert Gaßner nicht rückwärts gewandt als Repräsentant einer durch die Aufklärung obsolet gewordenen traditionell-religiösen Denkweise, sondern sozusagen nach vorne als Vorreiter einer kulturgeschichtlichen Wende.⁸² Er sieht, dass der medizingeschichtliche Aspekt nicht ausreicht, um die durch Gaßner veranlasste Bewegung und ihre starke Beachtung in ganz Deutschland zu begreifen. Es habe sich um eine Frömmigkeitsbewegung gehandelt, die nicht nur den Rationalismus und die medizinische Wissenschaft, sondern auch die kirchliche Ordnung in Frage stellte. Gaßner sei überdies für eine spezifische Entwicklung in der romantischen Medizin Vorbild gewesen und habe für die Mediziner dieser Ära in religiöser Hinsicht eine wichtigere Rolle gespielt als Mesmer. „Der Aufstieg Mesmers war demgegenüber in Bayern nur eine Episode. Gaßner schuf die bleibende historische Situation, die Signatur einer neuen Epoche. Er eröffnete das ‚weite Feld‘ vorromantischer Diskussionen.“⁸³ Nüchterner, aber im Kern übereinstimmend argumentiert Midelfort:

Whatever we ourselves may think of his healing practices or of his ideas about demons, Gassner was not just a figure of the pre-Enlightenment, a pious or superstitious relic of the age of the baroque. We cannot easily disentangle him and what he stood for from the many facets of the counter-Enlightenment that have troubled and enlivened our modern world.⁸⁴

Ein Indiz dafür, dass in der Gaßnerschen Heilungsbewegung Gegenauflklärung und Romantik vorgebahnt wurden, ist seine Rehabilitierung durch den romantischen Mesmerismus im Umfeld von Carl August Eschenmayer, Justinus Kerner

⁸² Graßl: *Aufbruch zur Romantik*.

⁸³ Ebd., 162.

⁸⁴ Midelfort: *Exorcism and Enlightenment*, 148.

und Franz von Baader.⁸⁵ 1820 veröffentlichte Eschenmayer im Archiv für den Thierischen Magnetismus eine zweiteilige, umfangreiche Abhandlung „Ueber Gaßners Heilmethode“. Der erste Teil macht vor allen Dingen historische Dokumente zu Gaßners Wirken erneut zugänglich, der zweite zitiert ebenfalls viele Berichte, enthält aber auch eine theoretische Auseinandersetzung mit seiner Art des Exorzierens.

Für Eschenmayer wird Gaßner geradezu zu einem Heiligen mit urchristlichem Charisma.⁸⁶ Er habe den guten und echten Exorzismus, wie er im Neuen Testament beschrieben ist, mit einer Kraft ausgeübt, die seit der Entstehung des Christentums nicht mehr vorgekommen sei. Zugleich wird er als der Heiler beschrieben, der die tiefsten Tiefen des Unbewussten öffnet. Sein Exorzismus übertriffe darin den Mesmerismus, der zwar auch mit den Kräften des Unbewussten heile, aber auf oberflächlichere Weise. Wie begründet er diese Auffassung?

Alles Heilen beruht für Eschenmayer auf einer Entbindung der dem Menschen innewohnenden immateriellen Heilkraft. Sie ist ein Ausdruck der Seele im Leib und mit der geistigen Kraft identisch, die den gesamten Organismus bildet und erhält. Eschenmayer bestimmt sie als aus dem Selbstgefühl als innerstem Kern des Gefühlsvermögens hervorgehende Bildkraft.⁸⁷ In Bezug auf die Aktivierung dieser Kraft unterscheidet Eschenmayer drei Stufen. Die niedrigste Stufe des Heilens wird von der „Kunst des wissenschaftlich gebildeten Arztes“ eingenommen, der auf die materiellen Systeme, Funktionen und Organe des Körpers einwirkt und durch Medikamente die materiellen Hindernisse beseitigt, die dem Wirken Heilkraft entgegenstehen.⁸⁸ Im Patienten wird dabei keine Veränderung des alltäglichen Bewusstseins hervorgerufen. Verstand und Wille dominieren die Prozedur.

Die zweite Stufe bildet der Mesmerismus. Er wirkt direkt auf das Gefühlsvermögen und das ihm zugeordnete Nervensystem. Verstandesdenken und Wille werden ausgeschaltet, das gewöhnliche Bewusstsein verlassen und die

⁸⁵ Dazu Graßl: Aufbruch zur Romantik, 424–429.

⁸⁶ Vgl. Eschenmayer: Über Gaßners Heilmethode. Der Arzt, Mesmerist und Philosoph Carl August von Eschenmayer (1768–1852) war ein Schüler Schellings sowie ein Freund von Justus Kerner und Franz von Baader. Eschenmayer gilt als einer der wichtigsten Vertreter der philosophisch orientierten romantischen Medizin. Seit seinen jungen Jahren war er ein Anhänger des Mesmerismus. Gemeinsam mit Dietrich Georg Kieser, Friedrich Nasse und Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck gab er zwischen 1817 und 1823 das Archiv für den thierischen Magnetismus heraus, die während dieser Zeit führende mesmeristische Fachzeitschrift in Deutschland.

⁸⁷ Vgl. Eschenmayer: Über Gaßners Heilmethode. Achter Band, zweites Stück, 79.

⁸⁸ Ebd., 94.

Bildungskräfte der Seele aktiviert. „Das, was im Wachen im Grunde des Gefühls verhüllt und dunkel bleibt, wird jetzt erhellt und schließt seine innere Natur auf.“⁸⁹ Dieses Vorgehen erhöht die Effizienz der Therapie, denn die im Unbewussten verborgene Heilkraft wird auf diese Weise schneller entbunden. Die mesmeristische Heilmethode wird stark psychologisiert. Sie erfordert, so Eschenmayer, „mehr einen speziellen psychologischen Takt als spezielle Naturkenntnisse.“⁹⁰

Die höchste Stufe des Heilens ist jedoch der Exorzismus, das Heilen im Vertrauen auf den Namen Jesu, wie es Gaßner praktizierte. „Die Kranken fielen in einen Zustand von Willen- und Bewußtlosigkeit, ein Beweis, daß jenes hingebende Vertrauen die ganze Seele einnahm und keiner anderen Operation mehr Raum ließ.“⁹¹ Wo der tätige Glaube des Exorzisten und das hingebungsvolle Vertrauen des Patienten zusammentreffen, „da durchströmt ein göttlicher Hauch die Seele, und der Mensch fühlt im tiefsten Schauer die Wunder einer himmlischen Kraft.“⁹² Die Verbindung der Seele mit dem Göttlichen bringt ihre höchste Kraft zur Entfaltung. Dies sei zugleich die schnellste und freieste Aktivierung der Heilkraft. Die Existenz von Mächten aus dem „Reich der Unnatur“, d. h. der Dämonen und Gaßners Anspruch sie und ihr gesundheitsschädliches Wirken im Namen Jesu vertreiben zu können, wird von Eschenmayer ausdrücklich verteidigt, ohne dass er nähere Überlegungen zu den Dämonen und ihrer Rolle bei Erkrankungen anstellen würde.

Eschenmayer setzt die Methode des Exorzismus von der *magia naturalis* ab, die er mit einem aufklärerischen Schimpfwort als Obskurantismus kritisiert. „Alle cabbalistischen Schwärmereien wirken nichts, weil das Heilige nicht in geheime Naturkräfte gebannt ist, sondern im Reiche der Freiheit und des Lichtes wohnt.“⁹³ Zugleich kritisiert er die Aufklärung, die „alles Außerordentliche deswegen von sich stößt, weil sie es mit ihren paar Naturgesetzen nicht begreifen kann, und diese wunderbaren Thatsachen in ihren Strudel verbirgt“⁹⁴. Der Name Jesu (und damit die Anrufung Jesu zu Heilungszwecken) sei den Aufklärern zu einer bloßen Gaukelei geworden, „weil das Zeichenthun ihre sogenannten liberalen Systeme stört, und auch den Obskuranten ist er nicht willkommen, weil er mit dem Licht der Tugend erleuchtet und die innere Freiheit fördert.“⁹⁵

⁸⁹ Ebd., 78.

⁹⁰ Ebd., 95.

⁹¹ Ebd., 82.

⁹² Ebd., 83.

⁹³ Ebd., 69.

⁹⁴ Eschenmayer: Über Gaßners Heilmethode. Achter Band, erstes Stück, 86.

⁹⁵ Eschenmayer: Über Gaßners Heilmethode. Achter Band, zweites Stück, 98.

Hier wird ein gegenaufklärerisches und zugleich antiesoterisches Heilungskonzept vertreten, das einer Psychologie des Unbewussten schon sehr nahe kommt und zugleich den Exorzismus als höchste Form des Heilens feiert. Eine Säkularisierungstheorie nach Art von Ellenberger, der zufolge das Unbewusste im Prozess der Aufklärung an die Stelle der Dämonen tritt und die Dämonologie zur Psychoanalyse mutiert, wird durch den Mesmerismus der Romantik widerlegt.

(C) Gaßner als Vorläufer der Verhaltens- und Hypnotherapie

Auch Gaßner wurde als sich selbst missverstehender Psychotherapeut interpretiert, jedoch nicht als Kryptopsychanalytiker, sondern eher im Sinn verhaltenstherapeutischer und kognitiver Verfahren. Bei Midelfort, der die Veränderungen in Gaßners Vorgehen anhand der tradierten Berichte genau analysierte, kann man lesen, Mesmer hätte zwar anders gedacht als die traditionellen Exorzisten, seine Praxis hätte ihrer Methode aber ähnlicher gesehen als die Exorzismen Gaßners, dessen Methode sich immer mehr auf die Befähigung seiner Patienten zur Selbstkontrolle verlegte.

I suspect that Gassner's healing methods were actually shifting under the scrutiny of sceptics and medical observers, and that he was increasingly using exorcism as a way to teach people how to manage their pain and control their symptoms. He was still 'thinking with demons,' but he was doing something new.⁹⁶

Ausführlich wird dieser Gedanke schon früher bei Beate Meißner entwickelt, der Verfasserin der bislang umfangreichsten Arbeit über Gaßners Heilungspraxis. Für sie ist sein Exorzismus eine der Verhaltenstherapie, der modernen Hypnotherapie und dem Autogenen Training vergleichbare Form des Heilens. Gaßner kombiniert ihrer Analyse zufolge fremdsuggestive und autosuggestiv-übende Elemente, optische und haptische Techniken.

Die unmittelbaren Wirkungen seiner Methode lassen sich mit den gesamten Effekten des modernen Hypnosekatalogs vergleichen. Die vom Exorzisten vergebenen, speziellen Formeln weisen deutlich Ähnlichkeiten mit dem Autogenen Training J. H. Schultz' auf. Verglichen mit den heute gültigen Kriterien psychotherapeutischer Verfahren erweist sich der gaßnerische Exorzismus unzweifelhaft als eine Frühform der modernen Psychotherapie.⁹⁷

⁹⁶ Midelfort: Exorcism and Enlightenment, 77.

⁹⁷ Meißner: Urformen der Psychotherapie, 181.

Gaßner sei Mesmer in Bezug auf die Modernität seiner Heilungspraxis überlegen gewesen, weil er einen spezifisch modernen Ansatz vorweg genommen habe, der bei Mesmer und in der älteren Hypnotherapie fehle. „Weder Gaßners zeitgenössischer Konkurrent Mesmer, noch die in dessen Nachfolge tätigen Hypnotherapeuten des 19. Jahrhunderts setzten nämlich einen Akzent auf die dem Patienten immanenten Selbstheilungskräfte.“⁹⁸ Außer der kirchlichen Tradition des Exorzismus verkörpere Gaßners unorthodoxe Heilungsmethode auch die vorromantische Geistesbewegung des Sturm und Drang und enthalte ein aufgeklärtes Element. Gerade die Vermischung dieser inkompatiblen Strömungen des ausgehenden 18. Jahrhunderts hätte dann auch den baldigen Untergang des Gaßnerismus verursacht.

Die Beurteilung Gaßners als im Vergleich mit Mesmer überlegenen Vorläufer der Psychotherapie, teilt in jüngerer Zeit auch ein Experte für Hypnotherapie und ihre Geschichte. Burkhard Peter kommt zu dem Urteil bei Gaßners Verfahren handle es sich um eine „Form der Einübung von Selbstkontrolle“.⁹⁹ Er hebt vier Phasen von Gaßners Behandlung hervor

1. Exploration, Diagnose und Einführung in die Grundlagen der Behandlung.
2. Gaßner produziert absichtlich die Symptome bei seinen Patienten und bringt sie wieder zum verschwinden. Diese Phase dauert bis zu mehreren Stunden mit Wiederholungen am selben Tag oder zu späterer Zeit.
3. Unterweisung der Kranken, ihre Symptome auf dieselbe Weise selbst mit Exorzismusformeln zum Verschwinden zu bringen. Auch diese Phase wird mehrere Male wiederholt.
4. Zur Übertragung in den Alltag gibt er ihnen als verhaltenstherapeutische Hausaufgabe, im Fall des unprovokierten Wiederauftauchens der Symptome das gleiche Verfahren auch zu Hause anzuwenden, um die Symptome zum Verschwinden zu bringen.

Peter kommt zu folgender abschließender Evaluation Gaßners:

Wenn man neurotische und psychosomatische Symptome als psychische Phänomene ansieht, zu denen Kontakt und Kommunikation verloren gegangen sind, dann besteht die therapeutische Aufgabe darin, diese Kommunikation und den Kontakt wiederherzustellen. Ziel der Einübung von Selbstkontrolle ist, unwillkürliche Phänomene kontrollieren zu lernen. Das therapeutische Protokoll von Gaßner beinhaltet alle relevanten Schritte dazu.¹⁰⁰

⁹⁸ Ebd., 203.

⁹⁹ Burkhard: Hypnotische Selbstkontrolle.

¹⁰⁰ Peter: Geschichte der Hypnose in Deutschland, 823.

Folgerichtig widerspricht er Ellenbergers Deutung, Gaßner repräsentiere im Unterschied zu Mesmer das psychotherapeutische Mittelalter. Während Mesmer ein Universalsystem zur Heilung aller Krankheiten anbot, habe Gaßner zumindest eine grobe Differentialdiagnose durchgeführt, um herauszufinden, ob eine Krankheit vorliegt, für die er nicht zuständig ist. Seine therapeutische Praxis komme außerdem einem psychologischen Verfahren näher, enthalte sie doch Prinzipien moderner kognitiver Therapie und erinnere an Techniken der Selbstkontrolle, die in Verhaltens- und Hypnotherapie angewendet werden. Mesmers Praxis müsse, gemessen an Gaßner, als Rückschritt betrachtet werden. Seine Methoden würden zeigen, dass er die Therapie mit dem animalischen Magnetismus als rein medizinisch-naturwissenschaftliches Verfahren verstand, während Gaßners Einübung der Selbstkontrolle heutigen Vorstellungen von Psychotherapie näher komme. Wolle man einen historischen Anfang der Psychotherapie ansetzen, dann wäre Gaßners Exorzismus der geeignetere Kandidat.

3 Resümee

Was lässt sich zusammenfassend zur historischen Bedeutung der Mesmer-Gaßner-Debatte sagen?

Im biografischen Rahmen brachte sie Mesmer kurzzeitig größere Bekanntheit und akademische Anerkennung. In Bezug auf die Entwicklung seiner therapeutischen Methode ist es plausibel anzunehmen, dass Mesmer, in dem Moment als er begann, sich als Gegenspieler Gaßners darzustellen, einzelne Elemente des therapeutischen Rituals von ihm entlehnte. Er wurde durch das Beispiel Gaßners sehr wahrscheinlich dazu bewogen, ganz auf Magnete zu verzichten und nur mehr mit seinen Händen zu heilen. Möglicherweise hat Gaßner ihn auch dazu inspiriert, die Krise seiner Patienten intensiver als bisher zu inszenieren. In Bezug auf diese Punkte besteht zwischen den beiden eine historische Kontinuität, die wahrscheinlich auf direktem Einfluss beruht.

Gaßner und Mesmer in die Tradition des sympathetischen Magnetismus bzw. der Hermetik und des Neuplatonismus einzureihen, ist im Fall Gaßners Unsinn und was Mesmer anlangt, eine Simplifikation. Auch wenn Mesmer und die älteren Theoretiker des Magnetismus manche Ideen teilen, unterscheiden sie sich doch in Bezug auf die Begründungszusammenhänge und theoretischen Rahmen, in die diese Konzepte gestellt werden so gravierend, dass Mesmers Selbstverständnis, etwas Neues zu treiben, berechtigt erscheint. Die Quellenlage liefert zudem keine Belege für eine direkte Abhängigkeit Mesmers vom sympathetischen Magnetismus.

Die Debatte als Markierung eines Paradigmenwechsels vom Geister-, Dämonen- und Hexenglauben zur Psychologie des Unbewussten zu interpretieren und damit das Narrativ des Fortschritts vom Aberglauben zur Aufklärung und zur unaufhaltsamen Säkularisierung des Weltverständnisses fortzuschreiben, ist ebenfalls unhaltbar. Gegen eine solche lineare Geschichtskonstruktion spricht die Rehabilitierung des Geister- und Dämonenglaubens in der Romantik, die dazu führte, dass Gaßner sogar im Kreis der Mesmeristen sehr geschätzt wurde. Schon Podmore wies darauf hin, dass von Mesmer ausgehend nicht nur Linien zur säkularen Psychotherapie und Hypnotherapie, sondern über die Romantik hinaus auch zu neuen religiösen Bewegungen des 19. Jahrhunderts zu ziehen sind. Man müsste Romantik, Gegenaufklärung, das *occult revival* des 19. Jahrhunderts, den Spiritismus und andere religiöse Bewegungen als bloßen Rückfall in vormoderne Zeiten interpretieren, um diese Deutung aufrechtzuhalten. Damit wird man dem großen Einfluss der Romantik im gesamten 19. und 20. Jahrhundert bis zum heutigen Tag nicht gerecht. Dem Gang der Geschichte angemessener wäre es, Aufklärung einerseits, Gegenaufklärung und Romantik andererseits als geschichtliche Mächte zu betrachten, aus deren antagonistischem Zusammenspiel die Moderne hervorgeht. Darauf weisen Midelfort und Graßl mit Recht hin.

Mesmer macht außerdem, wie wir gesehen haben, als Kolumbus des Unbewussten keine gute Figur. Wenn man von einem mesmeristischen Träger des epochalen Wandels hin zur dynamischen Psychologie des Unbewussten sprechen kann, dann ist dieser nicht in Mesmer und wahrscheinlich nicht einmal in Puységur als isolierten Gestalten, auch nicht in Form einer während eines bestimmten Zeitraums zusammenarbeitenden Forschergruppe zu finden, sondern in der mehrere Generationen umspannenden Forschungstradition des animalischen Magnetismus, die das Setting für therapeutische Innovationen und das Entstehen neuer Wissensformationen bot, das von begabten Einzelnen genutzt wurde. Außerdem ist davon auszugehen, dass komplexe Errungenschaften wie die moderne Psychotherapie überdeterminiert sind und auf das Zusammenwirken mehrerer geschichtlicher Faktoren zurückgehen.

Wie steht es mit dem Versuch Gaßner an den Beginn der Geschichte verschiedener Therapieformen zu setzen? Meißner und Peter konzедieren, dass durch Gaßners Exorzismus keine moderne psychotherapeutische Theorie vorweggenommen wird, und dass das Selbstverständnis des konservativen katholischen Geistlichen des 18. Jahrhunderts mit dem eines heutigen Psychotherapeuten wenig gemein hat. Von einer Begründung der Psychotherapie kann bei Gaßner genauso wenig die Rede sein, wie bei Mesmer, höchstens von einer partiellen Antizipation. Unter den verschiedenen Ähnlichkeiten in der Behandlungstechnik ragt die praktische Einübung von Selbstkontrolle heraus. Sie lässt

sich bei Gaßner in der Tat in einer Form nachweisen, die modernen verhaltens- und hypnotherapeutischen Praktiken ähnlicher sieht als Mesmers Verfahren, bei dem die Patienten von der Heilkraft des Magnetiseurs bzw. seiner Apparate abhängig bleiben. Allgemeiner gefasst, nimmt Gaßner hier einen Grundzug heutiger Psychotherapie vorweg: Hilfe zur Selbsthilfe zu sein. Gaßners Therapie kann außerdem als Pluspunkt für sich verbuchen, dass sie ein diagnostisches Verfahren enthielt, durch das er bestimmen konnte, ob sein Vorgehen für einen bestimmten Krankheitsfall in Frage kam, oder nicht. Mesmer hingegen ging von dem überhöhten Anspruch aus, im Prinzip jede Erkrankung heilen zu können. Beides zusammen reicht auf jeden Fall für eine Rehabilitierung Gaßners aus.

Allerdings vermag Mesmer Gaßners Vorsprung nach Punkten wieder einigermaßen wettzumachen, wenn man, was Meißner und Peter nicht tun, bedenkt, dass die körperliche Seite des Autogenen Trainings nach Aussage seines Schöpfers Johannes Heinrich Schultz von mesmeristischer Praxis beeinflusst wurde.¹⁰¹ Nicht nur in den therapeutischen Praktiken, auch in Bezug auf den theoretischen Rahmen gibt es außerdem Parallelen zwischen Mesmer und der Körpertherapie Wilhelm Reichs und seiner Schüler, was hier nicht näher ausgeführt werden kann. Man kann deshalb wohl offen lassen, wer von den beiden in Bezug auf die Antizipation moderner Psychotherapie die Nase vorne hat.

In den Schwierigkeiten, Mesmer oder Gaßner zu Gründervätern der Moderne auf dem Gebiet der Psychotherapie zu machen, spiegelt sich auch die Unmöglichkeit, Epochenumbrüche an prägnanten Markierungen festzumachen. „Es gibt keine Zeugen von Epochenumbrüchen. Die Epochenwende ist ein unmerklicher Limes, an kein prägnantes Datum oder Ereignis evident gebunden. Aber in einer differentiellen Betrachtung markiert sich eine Schwelle, die als entweder noch nicht erreichte oder schon überschrittene ermittelt werden kann.“¹⁰²

Im Hinblick auf die Ära der Psychotherapie und ihrer Erforschung des Unbewussten liegen Gassner und Mesmer jedenfalls noch vor der Epochenschwelle. Die Romantik hat sie bereits überschritten. Mit Entzauberung im Sinn der Einführung des Unbewussten als profanem Nachfolger vormals dämonischer bzw. göttlicher Mächte hat diese Schwelle wenig zu tun. Das Unbewusste fungiert in der Romantik und in aus ihr entspringenden Bewegungen nicht als reines Säkularisat, sondern als neuer Ort der Präsenz religiöser Wirklichkeiten, der Verbundenheit mit der Weltseele und der göttlichen kosmischen Ordnung.

¹⁰¹ Vgl. Schultz: Über Autogenes Training, 71.

¹⁰² Blumenberg: Aspekte der Epochenschwelle, 20.

4 Bibliographie

- Anonym: Sympathisch-antipathetischer Misch Masch. Das ist: ein Compendium Magisch-Sympathetisch- und Antipathetischer Arcanitäten, Lindau 1715.
- Barkhoff, Jürgen: Magnetische Fiktionen. Literarisierungen des Mesmerismus in der Romantik, Stuttgart/Weimar 1995.
- Bauer, Gerhard: Eberhard Gmelin (1751–1809). Sein Leben und sein Werk. Ein Beitrag zum Quellenstudium des thierischen Magnetismus im deutschsprachigen Raum, Heilbronn 1994.
- Behringer, Wolfgang (Hg.): Hexen und Hexenprozesse in Deutschland, München 2010.
- Benz, Ernst: Franz Anton Mesmer und die philosophischen Grundlagen des animalischen Magnetismus. Mainz 1977.
- Bittel, Karl: Der berühmte Hr. Doct. Mesmer vom Bodensee [1939], 2. Aufl. Friedrichshafen 1940.
- Bittel, Karl/Tischner, Rudolf: Mesmer und sein Problem, Stuttgart 1941.
- Blumenberg, Hans: Aspekte der Epochenschwelle: Cusaner und Nolaner, Frankfurt a. M. 1976
- Burkhard, Peter: Geschichte der Hypnose in Deutschland, in: Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. Manual für die Praxis, hg. v. Dirk Revenstorf/Peter Burkhard, 2. überar. Aufl. Heidelberg 2009, 821–854.
- : Hypnotische Selbstkontrolle. Die wirksame Psychotherapie des Teufelsbanners Johann Joseph Gaßner um 1775, in: Hypnose und Kognition (HyKog) 17 (1 und 2) Oktober 2000, 19–34.
- Crabtree, Adam: From Mesmer to Freud. Magnetic Sleep and the Roots of Psychological Healing, New Haven/London 1993.
- Ego, Anneliese: ‚Animalischer Magnetismus‘ oder ‚Aufklärung‘. Eine mentalitätsgeschichtliche Studie zum Konflikt um ein Heilkonzept im 18. Jahrhundert, Würzburg 1991.
- Ellenberger, Henri F.: Die Entdeckung des Unbewussten. Geschichte und Entwicklung der dynamischen Psychiatrie von den Anfängen bis zu Janet, Freud, Adler und Jung, Zürich 2005.
- Ennemoser, Joseph: Geschichte der Magie, Leipzig 1844.
- Eschenmayer, Carl August von: Über Gaßners Heilmethode im *Archiv für thierischen Magnetismus* VIII. Bd., 1. Stück, 88–125 und 2. Stück, 60–99, Leipzig 1820.
- Ficino, Marsilio: Apologia quaedam, in qua de medicina, astrologia, vita mundi; item de Magis qui Christum statim natum salutaverunt, in: Marsilio Ficino: De vita libri tres/Drei Bücher über das Leben, hg., übers., eingel. und mit Anm. versehen von Michaela Boenke, Humanistische Bibliothek Reihe II. Texte, Bd. 38, München 2012, 396–411.
- Florey, Ernst: Ars magnetica. Franz Anton Mesmer 1734–1815. Magier vom Bodensee, Konstanz 1995.
- Gaßner, Johann Joseph: Johann Joseph Gaßners, der Gottesgelehrtheit und des geistlichen Rechts Candidaten, Pfarrers zu Clösterl, Antwort auf die Anmerkungen, welche in dem Münchenerischen Intelligenzblate vom 12. November wider seine Gründe und Weise zu exorciren [...] gemacht worden [1774], 3. Aufl. Augsburg 1775.
- Gauld, Alan: A History of Hypnotism, Cambridge 1995.
- Gmelin, Eberhard: Materialien für die Anthropologie. 1. Teil, Tübingen 1791.
- : Über den thierischen Magnetismus. Zweytes Stück, Tübingen 1787.
- Graßl, Hans: Aufbruch zur Romantik. Bayerns Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte 1765–1785, München 1968.

- Hausmann, Margarethe: Die Psychologie Franz Anton Mesmers. Gestaltanalytische Untersuchungen der Lehre F. A. Mesmers und ihrer Entwicklungsphasen, Diss. phil. Wien 1957.
- Hirschi, Caspar: Von der Scharlatanerie zur Pseudowissenschaft. Institutionelle und persönliche Glaubwürdigkeit in der Mesmerismus-Kontroverse, in: Scharlatan! Eine Figur der Relegation in der frühneuzeitlichen Gelehrtenkultur (Zeitsprünge 17/2013), hg. v. Tina Asmussen/Nicole Rößler, 334–358.
- Kepler, Johannes: Harmonices Mundi Libri V, Frankfurt a. M. 1619.
- Kerner, Justinus: Franz Anton Mesmer aus Schwaben, Entdecker des thierischen Magnetismus, Frankfurt a. M. 1856.
- Kieser, Dietrich Georg: System des Tellurismus oder Thierischen Magnetismus. Zweiter Band, Leipzig 1822.
- Kiesewetter, Karl: Franz Anton Mesmer's Leben und Lehre. Nebst einer Vorgeschichte des Mesmerismus, Hypnotismus und Somnambulismus, Leipzig 1893.
- Kupsch, Wolfgang: Franz Anton Mesmer. Eine medizinisch-geschichtliche Standortbestimmung von Theorie und Praxis des „Thierischen Magnetismus“, Medizin. Diss. Freiburg 1984.
- Martius, Johann Nicolaus: Unterricht von der Magia Naturali, Frankfurt et al. 1717.
- Méheust, Bertrand: Art. Animal Magnetism/Mesmerism, in: Dictionary of Gnosis and Western Esotericism, Leiden/Boston 2006, 75–82.
- Meißner, Beate: Urformen der Psychotherapie. Die Methode des Exorzisten Johann Joseph Gaßner (1727–1779), in: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie. Jh. 27 Nr. 1/2/3/4 (1985), 181–208.
- Mesmer, Franz Anton: Abhandlung über die Entdeckung des thierischen Magnetismus. Unver. Nachdruck der Ausg. Karlsruhe 1881, Tübingen 1985.
- : Schreiben über die Magnetkur, o. O. 1776.
- Midelfort, H. C. Erik: Exorcism and Enlightenment. Johann Joseph Gassner and the Demons of Eighteenth-Century Germany, New Haven/London 2005.
- Mullatera, Giovanni Thommaso: Del magnetismo animale, e degli effetti ad esso attribuiti nella cura delle umane infermità, Biella 1785.
- Petz, Wolfgang: Die letzte Hexe. Das Schicksal der Anna Maria Schwägelin, Frankfurt a. M./New York 2007.
- Podmore, Frank: Mesmerism and Christian Science. A Short History of Mental Healing, Philadelphia 1909.
- Schott, Heinz: Die „Strahlen“ des Unbewußten – von Mesmer zu Freud, in: Franz Anton Mesmer und der Mesmerismus. Wissenschaft, Scharlatanerie, Poesie, hg. von Gereon Wolters, Konstanz 1988, 55–70.
- Schultz, Johannes H.: Über Autogenes Training, in: Der Weg des autogenen Trainings, hg. von Dietrich Langen, 2. erw. Aufl. Darmstadt 1976, 84–91.
- Schwarzschild, Heinrich: Magnetismus, Somnambulismus, Clairvoyance. Zwölf Vorlesungen für Ärzte und gebildete Nichtärzte, Kassel 1853.
- Stengel, Friedemann: Aufklärung bis zum Himmel. Emanuel Swedenborg im Kontext der Theologie und Philosophie des 18. Jahrhunderts, Tübingen 2011.
- : Lebensgeister – Lebenssaft. Cartesianer, Mediziner, Spiritisten, in: Aufklärung und Esoterik: Wege in die Moderne, hg. v. Monika Neugebauer-Wölk/Renke Geffarth/Markus Meumann, Berlin/Boston 2013, 340–378.
- Sterzinger, Ferdinand: Die aufgedeckten Gaßnerschen Wunderkuren. Aus authentischen Urkunden beleuchtet, und durch Augenzeugen bewiesen, zweite verbesserte Aufl. (o. A.) 1775.

- Sziede, Maren: Mesmers sechster Sinn. Überlegungen zur Geschichte von Sinneserweiterungen um 1800 zwischen Philosophie, Medizin und Religion, Masterarbeit Universität Freiburg 2012.
- Tegtmaier, Ralph: Magie und Sternenzauber. Okkultismus im Abendland, Köln 1995.
- Thouret, Michel Augustin: Recherches et doutes sur le magnétisme animal, Paris, 1784.
- Tischner, Rudolf: Franz Anton Mesmer. Leben, Werk und Wirkungen, München 1928.
- Vermeir, Koen: Curing The Faithful. Mesmerism and the Historical Imagination. http://hal.inria.fr/docs/00/63/84/80/PDF/Vermeir_-_Curing_the_faithful.pdf, 31.10.2013.
- Zweig, Stefan: Die Heilung durch den Geist. Mesmer. Mary Baker-Eddy. Freud. [1931], 4. Aufl. Frankfurt a. M. 2007.